

HELVETIA SACRA

ABTEILUNG IV
DIE ORDEN
MIT AUGUSTINERREGEL

BAND 3
DIE PRÄMONSTRATENSER
UND PRÄMONSTRATENSERINNEN
IN DER SCHWEIZ

SEPARATUM

SCHWABE & CO AG · VERLAG · BASEL

BERG SION

VON CORNEL DORA

Lage: Weiler Uetliburg, Gemeinde Gommiswald, Bezirk See, Kanton St. Gallen.

Diözese: Chur, 1823–1836 Doppelbistum Chur-St. Gallen, 1836–1847 Apostolische Administratur St. Gallen unter Johann Peter Mirer, seit 1847 Bistum St. Gallen.

Zirkarie: Schwaben (aber nicht Mitglied der schwäbischen Ordensprovinz).

Name: Institut von der Ewigen Anbetung und Löbl. Kloster zu Maria Loreto auf dem Berg Sion bey Gomiswald (1766)¹; S·INSTITUT : PP·ADORATIONIS·SS·AD S·M·LAURET·IN MONTE SION, Siegelumschrift, 1772²; Monasterium B.M.V. de Loretto in Berg Sion / Kloster Maria von Loreto auf dem Berg Sion (1952)³.

¹ KIA Berg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766. – ² Ib., B II 4, Konventssiegel auf einem Creditiv von Joseph Helg für Priorin Betz, 26. 2. 1772. Das Siegel ist mehrfach auch in ib., U, belegt. Es zeigt im Mittelteil die Verkündigung Mariens (Maria links, Engel Gabriel rechts), darunter die Loretokapelle auf einem Hügel und im oberen Teil das Herz Jesu und einen Kelch mit dem Allerheiligsten im Strahlenkranz. – ³ BiASt. Gallen, N 11,3a.

Patron: Heiligste Dreifaltigkeit, Herz Jesu und Jungfrau Maria Lauretana.

Status: Frauenkloster des regulierten Dritten Ordens der Prämonstratenser, dem Diözesanbischof unterstellt.

Tochterklöster: Berg Tabor, Jestetten (1774–1806); Neu Maria Einsiedeln, Rom (1775–1782).

Gründung: 1766/1767.

Jurisdiktion: Bischof von Chur, 1823–1836 Bischof von Chur-St. Gallen, 1836–1847 apostolischer Administrator von St. Gallen, seit 1847 Bischof von St. Gallen.

Seelsorge: 1766–1774 Gründer Joseph Helg als «Direktor», bis 1777 Ludwig Reusch als dessen «Assistent», anschliessend durch den Konvent gewählte Beichtväter, die durch den Bischof bestätigt werden (Ordens- und Weltpriester, aber bisher nie Prämonstratenser)¹.

¹ KIA Berg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766, Punkt 9; Liste der Beichtiger bei Widmer, *Berg Sion*, 22–26.

GESCHICHTE

Übersicht:

Joseph Helg und die ewige Anbetung, 182
Berg Sion – die zweite Gründung Helgs, 183

- Innere Einrichtung, 187
 Sicherstellung der materiellen Grundlagen, 188
 Die Gründung von Berg Tabor in Jestetten und Neu Maria Einsiedeln in Rom, 190
 Ablösung von Joseph Helg und Aufgabe von Berg Tabor (1782) und Neu Maria Einsiedeln (1783),
 191
 Entwicklung des Schwesternbestandes, 194
 Baugeschichte, 195
 Bis zur Revolution, 196
 Das Verhältnis zum Orden, 197
 Demokratische Umwälzung (1798–1806), 198
 Festigung im 19. Jahrhundert, 199
 Das 20. Jahrhundert, 201
 Anmerkungen, 203

Das Kloster Berg Sion bildet unter den Niederlassungen der Prämonstratenser in der Schweiz einen Sonderfall, sowohl was die Zeit der Errichtung als auch was seine geistige Orientierung betrifft. Es ist als Stützpfeiler der ewigen Anbetung in der deutschen Schweiz erst nach der Mitte des 18. Jh. entstanden und gehört dem Orden eher zufällig an, nämlich weil die Prämonstratenserabtei Schussenried seine Gründung finanziell unterstützte. Es ist das bei weitem jüngste, und heute das einzige noch bestehende Prämonstratenserinnenkloster in der Schweiz, das freilich nur lose Beziehungen zum Orden unterhält. Die Jurisdiktion steht dem Ortsbischof – ursprünglich von Chur, seit 1823 bzw. 1847 von St. Gallen – zu.

Joseph Helg und die ewige Anbetung. Von Anfang an stand die ewige Anbetung, das «helllaute» und ununterbrochene Beten zum Allerheiligsten, im Zentrum des religiösen Lebens von Berg Sion¹. Diese Frömmigkeitsform, die keineswegs spezifisch prämonstratensisch ist, erwuchs aus der Verehrung der Eucharistie und der geweihten Hostie, wie sie etwa im Fest Fronleichnam seit dem 13. Jh. vermehrt gepflegt wurde. Erste klösterliche Frauengemeinschaften, die sich der ewigen Anbetung widmeten, entstanden im 17./18. Jh. in Frankreich². Gerade in Süddeutschland stand die Einführung der ewigen Anbetung mit ihrer Betonung der Eucharistie im Zusammenhang mit der spirituellen Aufrüstung des Katholizismus gegen Protestantismus und Aufklärung in der Barockzeit³.

Um die Mitte des 18. Jh. begeisterte sich der stift-st. gallische Priester Joseph Helg (1721–1787) für die ewige Anbetung, nachdem er durch den Altdorfer Amtmann Johann Joseph Anton Jauch mit dem 1653 gegründeten Anbetungskloster von Catharine de Bar und später mit den Ideen des Franz von Sales bekannt geworden war⁴. Seit 1750 propagierte er seine Ideen in der Ostschweiz mit grossem Eifer und einigem Erfolg. Helg war eine ebenso initiativ wie schillernde Gestalt. Er gründete nacheinander vier Anbetungsklös-

ter, von denen sich jedoch nur zwei als mehr oder weniger lebensfähig erwiesen: Libingen (später Glattburg) und Berg Sion. Aber selbst diese beiden überlebten nur dank grosszügigen Behörden und grossem Opferwillen der sie bewohnenden Frauen. Denn Helg war nicht in der Lage, seine Projekte zu finanzieren; er griff in seinem Eifer zum Mittel des Betrugs – und dies in grossem Stil.

Trotz des Fiaskos, das seinen Klöstern letztlich beschiedener war, gelang es Helg mit Hilfe des gegenaufklärerisch gesinnten stift-st. gallischen Offizials Iso Walser, die ewige Anbetung in den st. gallischen Frauenklöstern generell durchzusetzen und das seit 1671 gepflegte lateinische Breviergebet zu verdrängen⁵. Nach den Benediktinerinnen in Libingen bzw. Glattburg 1754 nahmen Berg Sion 1766, die Kapuzinerinnen in Wattwil 1771, in Wonnenstein 1772, in Notkersegg 1776, die Dominikanerinnen in Wil 1780, die Kapuzinerinnen in Rorschach 1786 und in Altstätten 1799 die ewige Anbetung auf – neben weiteren Frauenklöstern im Thurgau, Appenzellischen sowie in der Innerschweiz. Walser gab 1774 ein Anbetungsbuch für die st. gallischen Frauenklöster heraus, das grosse Verbreitung fand und bis Ende des 19. Jh. eine Gesamtauflage von weit über 100 000 Exemplaren erreichte⁶.

Die Gründung in Libingen gehört zur Vorgeschichte derjenigen von Berg Sion. Dort errichtete Helg am 11. 7. 1754 sein erstes Anbetungskloster. Am 6. 1. 1761 – nach der Bestätigung durch Fürstabt Cölestin Gugger von Staudach (8. 12. 1760) – schloss sich die Gemeinschaft, anders als später Berg Sion, dem Benediktinerorden an⁷. Um den neuen Spross zu fördern, verlieh der Fürstabt Helg die reiche Pfarrpfünde von Bernhardzell. Statt jedoch mit dieser Hilfe das Kloster zu konsolidieren, machte er sich 1761 daran, die Gründung eines weiteren Klosters in Gommiswald, Berg Sion, voranzutreiben. Dabei vernachlässigte er Libingen, wo die Schwestern unter ärmlichsten Verhältnissen leben mussten, und prellte mehrere Stifter um ihr Geld. Aus diesem Grund wurde er im Sommer 1765 kurze Zeit in Haft gesetzt⁸. Schliesslich fiel der Libinger Konvent der Sorge des Fürstabts von St. Gallen anheim, welcher ihn 1781 nach Glattburg bei Oberbüren umsiedelte.

Berg Sion – die zweite Gründung Helgs. Die Gründung von Berg Sion geschah – wie schon angedeutet – unter prekären Verhältnissen und Verwicklungen, die teilweise schwer zu überblicken sind. Hauptverantwortlicher dafür ist der meist eigenmächtig handelnde Joseph Helg. Im Folgenden sei eine Nachzeichnung versucht: Trotz der Schwierigkeiten in Libingen hatte Helg Mitte März 1761 Gespräche mit dem Uznacher Landrat aufgenommen mit dem Ziel, ein weiteres Anbetungskloster am Pilgerweg von Schwaben nach Einsiedeln zu gründen⁹. Als Ort nahm er den malerisch mit Blick auf die Linthebene und den Zürichsee gelegenen Hügel Buchholz in der Gemeinde

Gommiswald in Aussicht. Am 14. 12. 1761 präsentierte er der Behörde sein Projekt, das eine Maria-Loreto-Kapelle und ein Haus für acht Frauen vorsah. Zwei Tage später erhielt er vom Landrat die Bewilligung, ein Kloster zu bauen, verbunden freilich mit 16 Bedingungen, die zum einen den gesetzlichen Rahmen absteckten (Verbot von Erwerb durch Gastwirtschaft und Handel) und zum anderen eine vernünftige Fundierung und Grösse des Klosters forderten. Die Höchstzahl der Schwestern wurde auf 33, die Aussteuer auf 800 Gulden für Töchter aus der Grafschaft und 1000 Gulden für Auswärtige festgesetzt. Ausserdem wurde gefordert, dass nach dem Ableben Helgs der Klosterkaplan aus Schwyz oder Glarus stammen sollte¹⁰. Im Februar 1762 gelang es Helg, die Genehmigungen der Pfarrgemeinde Gommiswald (5. 2. 1762) und des Bischofs von Chur, Johann Anton von Federspiel (provisorisch 19. 2. 1762), zur Errichtung seiner Stiftung zu erhalten¹¹. Am 13. 3. 1762 signalisierten auch die Stände Glarus und Schwyz ihre Zustimmung¹².

Weil die vom Landrat geforderten Sicherheiten vorerst nicht vollständig beigebracht werden konnten, wandten sich am 15. 8. 1762 der bischöfliche Kommissar Dominik Brentano von Schänis, zwei Libinger Schwestern sowie der Vater Joseph Helgs, Gemeindevorsteher Johannes Helg von Lenggenwil, in getrennten Schreiben an den Bischof. Insbesondere die Zusicherung Johannes Helgs, ein Klostergebäude für rund 30 Schwestern zu finanzieren – gewissermassen die Ur-Stiftung des Klosters – dürfte den Bischof dazu bewegen haben, am 4. 9. 1762 den vorzeitigen Beginn der Bauarbeiten zu erlauben¹³.

Kernstück des Bauprojekts war von Anfang an eine Loreto-Kapelle neben dem Wohnhaus, errichtet nach dem Vorbild des Hauses der Gottesmutter Maria, in welchem ihr der Engel Gabriel erschienen war und das laut Legende von Nazareth nach Loreto bei Ancona überführt worden war. Die Loreto-Kapelle von Berg Sion lag als zweitletztes von 41 in der Schweiz gebauten lauretanischen Heiligtümern etwa auf halbem Weg zwischen den Kapellen in Lichtensteig und Tuggen an der Rickenstrasse nach Einsiedeln¹⁴. Die Grundsteinlegung erfolgte am 2. 7. 1763, und der Bau wurde in der ersten Jahreshälfte 1765 fertiggestellt¹⁵. Kommissar Dominik Brentano von Schänis bat den Bischof am 31. 5. 1765 um die Erlaubnis, in der inzwischen fertig gebauten Kapelle Andachten und die heilige Messe zu feiern¹⁶. Einige Monate später, am 8. 9. 1765, wurde die Kirche eingeweiht¹⁷. Gleichentags bezogen die ersten drei Kandidatinnen des Klosters, darunter die spätere Priorin Johanna Franziska Betz (1741–1791), ihre Wohnung. Sie trugen noch weltliche Kleidung, weil die formelle Errichtung der Gemeinschaft noch nicht erfolgt war¹⁸. Betz, eine Konstanzerin, hatte sich 1764 bei Helg für Libingen beworben, war von diesem aber für sein Projekt Berg Sion gewonnen worden. Zwei

Begleiterinnen verliessen den Ort nach kurzer Zeit. An ihre Stelle traten Josepha Näf von Mogelsberg SG (1727–1780) und Franziska Juliana Altenröder von Maria Thann im Allgäu (1737–1771)¹⁹.

Bereits um 1763 hatte Helg Kontakt mit dem Prämonstratenserklöster Schussenried aufgenommen, um sein Vorhaben finanziell zu sichern. Er hatte dessen Prior Isfrid Strobel um eine Vergabung von 10 000 Gulden gebeten und beabsichtigte, als Gegenleistung alle zwei bis drei Jahre einen Prämonstratenser als ausserordentlichen Beichtvater zu berufen²⁰. Der Abt von Schussenried, Nikolaus Kloos, war dem Unterfangen günstig gesinnt. Er liebäugelte mit einer Unterstellung der Neugründung unter sein Kloster, was jedoch am Widerstand des Ortsbischofs sowie der Stände Schwyz und Glarus scheitern sollte²¹. Am 11. 4. 1766 kam Helg mit seinen drei Kandidatinnen nach Schussenried und bat für sie um das Norbertinerkleid²². Kurze Zeit später, am 2. 5. 1766, ersuchte Abt Kloos den Bischof von Chur brieflich um Aufschluss über die Möglichkeit einer Exemtion des neuen Klosters zu Gunsten seiner Abtei und die Bestellung von Chorherren seines Stifts als Beichtväter und Klosterverwalter in materiellen Dingen²³. In der Antwort, die am 13. Mai in Schussenried eintraf, schloss der Bischof freilich eine Exemtion aus und stellte Bedingungen für die allfällige Anstellung eines Prämonstratensers als Beichtvater. Inzwischen hatte jedoch das Schussenrieder Kapitel am 9. Mai bei vier Gegenstimmen bereits die «Foundation einiger Klosterfrauen unseres Ordens in der Schweiz» beschlossen²⁴. Am 14. 5. 1766 wurden die drei Gründungsschwestern eingekleidet und reisten über das Prämonstratenserklöster Weissenau nach Bernhardzell zurück²⁵. Gleichentags erwiderte der durch den bischöflichen Bescheid desillusionierte Abt resigniert nach Chur, dass er alle Guttaten für das Kloster revoziere und es einer anderen Disposition des Himmels überlassen wolle. Auf Bitten der Frauen und Joseph Helgs habe er jedoch die bereits weiss eingekleideten Schwestern als Terziarinnen in den Orden aufgenommen und ihnen dessen weisses Skapulier gegeben²⁶. Nach der Rückkehr von Schussenried erstellte Helg am 20. 5. 1766 die Gründungs-urkunde. Sie hatte die Form eines Stiftungsberichts, der am 29. 5. 1766 durch die drei Novizinnen und am 31. 1. 1767 durch den Bischof von Chur bestätigt wurde²⁷.

Freilich stellte der angekündigte Rückzug Schussenrieds das ganze Projekt in Frage. Am 24. 5. 1766 beauftragte deshalb der Bischof von Chur seinen Kommissar Dominik Brentano in Schänis, Schritte zu unternehmen, dass das Institut dennoch auf sichere materielle Grundlagen gebracht werden könne²⁸. Wenig später scheint sich der Schussenrieder Konvent umbesonnen zu haben. Jedenfalls sicherte Abt Kloos am 7. 6. 1766 eine Foundation von 10 000 Gulden zu, unter der Bedingung, dass das Kloster dem Prämonstratenseror-

den angehöre und der Abt von Schussenried nach dem Ableben Helgs und mit Zustimmung des Ortsbischofs jeweils den Direktor und Beichtvater ernennen dürfe²⁹. Im Begleitschreiben an den Bischof drängte Kloos darauf, dass die Stände Schwyz und Glarus, von denen hauptsächlich Bedenken gegenüber Schussenried geäussert worden waren, über die Natur dieser Exemption aufgeklärt werden sollten, da sie sich eine schlechte Vorstellung davon machten. Trotz dieser Bemühungen liessen sich die Gegner jedoch nicht umstimmen. Die Gründung blieb in der Schwebe. Am 8.6.1766 schrieb Brentano an den Churer Hofkanzler, dass es um die Stiftung misslich stehe, die Gebäude unvollendet und «nichts anderes fast als eine wahre Armuth vorhanden» sei³⁰. Die prekäre Situation veranlasste zwei der Stifter, sich schriftlich an den Bischof zu wenden³¹.

Die drei in Schussenried eingekleideten Novizinnen hatten sich seit ihrer Rückkehr – zum Ärgernis der dortigen reformierten Bevölkerung – während etwa vier Wochen in Lichtensteig bei einer gewissen Anna Nef aufgehalten³². Wohl im Juli 1766 waren sie gestaffelt, zunächst Näf und Altenräder in Begleitung des Kaplans von St. Gallenkappel, acht Tage später auch die vorher kranke Betz, wieder nach Berg Sion zurückgekehrt und hatten dort in aller Stille gewohnt, weil noch keine Bewilligung durch die Stände für die Aufnahme des Klosterbetriebs vorlag³³. Diese war noch keineswegs sicher, denn wegen finanzieller Unregelmässigkeiten in Libingen war Helg 1765/1766 unter massiven Druck des St. Galler Abts Cölestin Gugger von Staudach geraten. Im Sommer 1766 wurde er in Beugehaft genommen. Unter dem Vorwand, er müsse selber in Libingen Abklärungen treffen, erwirkte er jedoch seine Entlassung und nutzte diese am 9.8.1766 zur Flucht, welche zum Entzug der Pfarrpfürnde Bernhardzell führte³⁴. Trotz gegenteiliger Auffassung seines Abts und gegenteiliger Interessen seines Klosters stellte Official Iso Walser seinem Freund Helg das Zeugnis eines tadellosen Priesters aus. Damit ausgestattet, traf dieser am 14.8.1766 in Berg Sion ein³⁵. Anschliessend reiste er nach Chur, Glarus und Schwyz, um die notwendigen Bewilligungen zur Aufnahme des klösterlichen Betriebs zu erhalten³⁶. Und tatsächlich erreichte er mit seiner Politik des *Fait accompli* am 16.8.1766 das entscheidende «Declarations-Instrument» des Bischofs von Chur³⁷. Am 23.8.1766 wurde in Schwyz die obrigkeitliche Erlaubnis erlassen³⁸. Am 6.9.1766 verpflichteten sich die drei Novizinnen Helg gegenüber schriftlich, die ewige Anbetung aufzunehmen und zu halten³⁹. Dieser Tag kann als eigentlicher Gründungstag des Klosters betrachtet werden. Helg war am Ziel.

Allerdings nur vorläufig, denn Berg Sion blieb gefährdet. Am 29.8.1766 – also noch vor der Aufnahme der ewigen Anbetung – hatte der Fürstabt von St. Gallen den Bischof von Chur über Helgs Machenschaften in Kenntnis ge-

setzt. Dieser habe sein Werk auf Berg Sion betrieben, obwohl er in Libingen seit seinem Weggang am 11. 11. 1764 mehrere tausend Gulden schuldig gelieben sei. Schliesslich habe er sich als zahlungsunfähig erklärt und sei aus seinem Herrschaftsgebiet weg nach Gommiswald gezogen. Gugger befürchtete mit Recht, dass Helg Stiftungsgelder für Berg Sion abgezweigt habe, und bat den Bischof, die Stiftungsurkunde nicht zu bestätigen, ehe Helg seinen finanziellen Verpflichtungen nachgekommen sei⁴⁰. Vom 9. bis 13. 9. 1766 fand im Amtshaus in Lichtensteig eine Versammlung aller 36 Gläubiger und 78 Schuldner Helgs statt. Die Gläubiger wurden mit ihren Forderungen von 3304 Gulden an das Kloster Berg Sion gewiesen. Helg bestritt alle Vorwürfe. Leider verhinderte der Tod Fürstabt Cölestin Guggers am 24. 2. 1767 den «Showdown» mit St. Gallen⁴¹. Guggers Nachfolger Beda Angehrn erteilte Helg nach chaotischen Verhandlungen am 10. 4. 1768 eine «Generalquittung» und entband ihn aller finanziellen Verpflichtungen gegenüber Libingen⁴². Obwohl es Anfang 1767 noch zu keiner Aussöhnung zwischen Helg und St. Gallen gekommen war, unterzeichnete Bischof Joseph Anton von Federspiel am 31. 1. 1767 Helgs Stiftungsbericht und bestätigte damit das neue Kloster. Der Bischof erhob «Institut, Ort und Wohnung zu einem wahren Ordens Closter» und bat die Landesobrigkeit um dessen Anerkennung und die Gewährung von Schutz und Schirm⁴³.

Innere Einrichtung. Helgs Stiftungsbericht vom 20. 5. 1766 umschreibt die ewige Anbetung als Hauptaufgabe des Klosters wie folgt: «das Zihl und Endt dises Heiligen Instituti ist forderist die Ewige Anbettung des hochheiligen Sacraments, welche Tag und Nacht ohnunderbrochen durch auserlesene von Hoher Geistlicher Obrigkeit gutgeheissene Andachtsübungen in teütscher Sprache, mit deütlich und lauter Stimm öffentlich und feýrlich vor dem allerheiligsten Sacrament insgemein von vier Institutsschwestern solle abgehalten werden. Weilen aber die nothwendige Zahl beý dem Anfang diser Stüftung noch nit erfüllet ist wie auch im Fahl der Noth, mögen und sollen gedachte Institutsschwöstern andere andächtige Personen zu Hilff nehmen oder die Zahl und Abtheilung der Anbettungsstunden der Möglichkeit und Krefftten nach einrichten»⁴⁴. Helg konzipierte somit die ewige Anbetung als ununterbrochenes, lautes Beten in deutscher Sprache durch jeweils vier Schwestern gleichzeitig. Im Fall von Unterbestand im Kloster konnte die Pflicht reduziert werden. Zur Praxis der ewigen Anbetung und zum inneren Programm des Klosters macht der Stiftungsbericht detaillierte Angaben. So sollte vor dem Allerheiligsten stets das ewige Licht brennen, täglich eine Messe in der Anbetungskirche mit Aussetzung des Allerheiligsten in der Monstranz stattfinden, mindestens eine Schwester täglich die heilige Kommunion empfangen und mit einem Strick um den Hals vor dem Allerheilig-

ten Abbitte und Ehrersetzung leisten, die Gemeinschaft sich täglich vier Mal zu Gebet und Abbitte vor dem Allerheiligsten versammeln, und jede Stunde rund um die Uhr ein Gedächtnis für die Guttäter und Stifter des Klosters gehalten werden. In der Oktav vor Fronleichnam sollten alle Professschwestern täglich die Kommunion empfangen. Tag und Nacht machte stündlich ein Glockenzeichen auf die ewige Anbetung aufmerksam. Diese selbst war dem Sühnegedanken verpflichtet, d.h. die für die Allgemeinheit sicht- und hörbare Leistung der Schwestern hatte den Zweck, für die Schuld der ganzen Welt zu sühnen.

Das Kloster sollte dem Prämonstratenserorden angehören und nach der Augustinerregel und den Satzungen des heiligen Norbert leben «so vill dise dem Zihl und Endt gegenwerthigen Instituts Ewiger Anbettung nicht verhin-derlich seÿn». An seiner Spitze sollte eine durch den Konvent auf drei Jahre gewählte Priorin stehen, die durch den Visitator zu bestätigen war. Die erste Wahl fand erst 1791 statt. Stattdessen setzte Helg an der ersten Professfeier im Kloster am Dreifaltigkeitsfest 1768 Johanna Franziska Betz als «Mutter» ein, freilich ohne ihr besondere Befugnisse zu übertragen. Vielmehr betrachtete er sich selber als «Priorin»⁴⁵. Erst nach manchen inneren Konflikten und vollends nach Helgs Aufbruch nach Rom vermochte sich Betz zu emanzipieren. Helg bestimmte sich auf Lebenszeit zum Direktor und Seelsorger des Klosters. Sein Nachfolger sollte durch den Konvent gewählt und vom Bischof bestätigt werden. Wohl mit Blick auf Schussenried nannte der Stiftungsbericht zudem einen Prämonstratenser als (zusätzlichen) Beichtvater. Helg behielt alle wichtigen Rechte in seiner Hand: Als Direktor stand ihm zu, über Neuaufnahmen bis zur Gesamtzahl von 17 Schwestern zu entscheiden, nur bei einem höheren Bestand sollte der Konvent dafür zuständig sein. Als unverbindliche Höchstzahl wurde die Zahl von 34 Schwestern festgelegt, um die ewige Anbetung sicherzustellen. Pro Tag sollte der Anbetungsdienst drei Stunden für jede Schwester nicht übersteigen. Daraus ergab sich bei einer idealen vierfachen Besetzung für den Gebetsdienst ein Soll von 32 Schwestern. Neben dem Gebet sollte die praktische Arbeit in Haus, Garten, Feld und Wald gepflegt werden.

Sicherstellung der materiellen Grundlagen. Die zeitliche Verwaltung des Klosters lag in den Gründungsjahren allein in den Händen Helgs⁴⁶. Von Anfang an stand es schlecht um sie, wenn auch exakte Angaben kaum möglich sind. Helgs Stiftungsbericht nennt 1766 als Besitz des Klosters die neue Maria-Loreto-Kapelle, das Konventsgebäude, 10000 Gulden Stiftungskapital (die ersten 3000 Gulden, welche die drei ersten Schwestern eingebracht hatten, mit eingerechnet), die 500 Gulden jährlichen Zins abwarfen, sowie zehn Jucharten Boden⁴⁷.

Die Foundation durch Schussenried betrug rund 10 000 Gulden, die offenbar in mehreren Raten bezogen wurden und im Portefeuille Helgs verschwanden⁴⁸. Der Abt erhoffte sich davon vergeblich Einfluss auf das Kloster, insbesondere die Exemtion⁴⁹. Der Wunsch war durchaus gegenseitig. So äusserten Priorin und Konvent 1772 und 1775 den sehnlichen Wunsch, in nähere Verbindung mit Schussenried oder der schwäbischen Zirkarie zu treten⁵⁰. Das Bemühen der Zirkarie ihrerseits wurde 1769 durch eine Schrift über die ewige Anbetung auf Berg Sion des Marchtaler Prämonstratensers Sebastian Sailer unterstrichen⁵¹. Da der Bischof von Chur jedoch wegen des Widerstands der weltlichen Behörden nicht auf die Forderung nach Exemtion eintreten konnte, kühlte sich das Interesse der Abtei ab und verschwand nach dem Tod von Abt Kloos vollständig⁵². Dessen Nachfolger forderte am 15.3.1779 das Darlehen von 10 000 Gulden zurück⁵³. Am 11.2.1780 übernahm das Bistum Konstanz die entsprechenden Kapitalbriefe und danach wurden die Schulden im Zusammenhang mit der Auflösung von Berg Tabor vermutlich abgeschrieben. Damit war offenbar der Schlussstrich unter das Schussenrieder Engagement für Berg Sion gezogen⁵⁴.

Am 25.5.1772 wurde erstmals vom Churer Ordinariat eine Visitation in Berg Sion durchgeführt, in deren Mittelpunkt die finanzielle Situation stand⁵⁵. Die Visitatoren bemängelten zu hohe Passiven. Für ein Kloster mit einem Sollbestand von 32 Chorfrauen und 4 Schwestern waren ihrer Meinung nach 72 000 Gulden notwendig, als Aktiven ausgewiesen wurden jedoch bloss 66 000 Gulden. Wie sich später zeigte, war selbst diese magere Foundation durch Helg geschönt. Doch auch die Stände Glarus und Schwyz, die im September 1772 eigens eine Konferenz zum Thema abhielten, vermochten nicht, Licht ins Dunkel zu bringen⁵⁶.

Um zusätzliche finanzielle Mittel bereitzustellen, gründete Helg – ähnlich wie bereits 1760 in Libingen – noch im Januar 1767 den bis heute bestehenden «Dreifach-ewigen Bund ewiger Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit Jesu Christi und seines göttlichen Herzens im heiligsten Altars-Sacrament auf dem neu-ernannten Berg Sion zu St. Maria Loretto»⁵⁷. Wer zehn Gulden spendete, wurde in die Gebete und Andachten des Klosters einbezogen. Zur Mitgliederwerbung erschienen 1767 ein Einblattdruck und ein Bundesbüchlein, 1778 erstmals der später wiederholt neu aufgelegte so genannte «Ewige Seelenschatz»⁵⁸. 1772 erfolgte eine urkundliche Bestätigung durch den Ortsbischof, welche 1778, 1797, 1867 und 1947 erneuert wurde⁵⁹. Der «Dreifach-ewige Bund» wurde ein grosser Erfolg. Nach Pfingsten 1767 schickte Helg die Schwestern Betz und Altenräder für rund zwei Monate auf eine erste Sammelreise, welche gegen 1300 Reichsgulden (130 Mitglieder) einbrachte⁶⁰. Die Priorin unternahm auf Geheiss Helgs bis 1773 immer wie-

der derartige Betteltouren⁶¹. Die Mitgliederzahl des Bunds nahm dementsprechend zu. Sie betrug bereits Mitte Mai 1768 180, stieg bis Mai 1772 auf 949 und bis 1777 auf rund 2100⁶². Das Mitgliederverzeichnis 1814–1846 enthält Tausende von Namen⁶³. Der Kölner Wilhelm Schmitz warb bis zu seinem Tod 1878 mehr als 1300 Mitglieder in Deutschland, die 40 000 Franken einbrachten⁶⁴. Mit dem «Dreifach-ewigen Bund» verschaffte sich der Konvent freie Mittel, die für die täglichen Ausgaben dringend notwendig waren. Bundsgelder wurden jedoch auch für die missglückten Abenteuer in Jestetten und Rom verwendet⁶⁵.

Die Gründung von Berg Tabor in Jestetten und Neu Maria Einsiedeln in Rom. Das Kloster war weit davon entfernt, festen Stand unter den Füßen zu haben, als es von Helg ins nächste Abenteuer gestürzt wurde. In der ersten Jahreshälfte 1772 baten einige junge Frauen aus Jestetten im Klettgau, versehen mit einem Begleitbrief des Abts von Rheinau, des in der Nähe liegenden Benediktinerklosters, bei Helg um Unterstützung für die Gründung eines neuen Anbetungsklosters⁶⁶. Nach anfänglichem Zögern reiste dieser zu Gesprächen zur fürstschwarzenbergischen Regierung nach Tiengen. Der Konvent von Berg Sion unterstützte ihn: Am 14. 2. 1773 beschloss das Kapitel, das Projekt weiterzuverfolgen; Subpriorin Ambühl und 15 weitere Schwestern erklärten sich bereit, gegebenenfalls in ein neues Kloster umzuziehen⁶⁷. Anfang Juni hinterlegten Priorin Betz und Subpriorin Ambühl beim Konstanzer Chorherrn Ulrich Ignaz Merhart (1739–1807) eine von Helg zugesandte Schachtel mit Kapitalbriefen als Sicherheit⁶⁸. Im Dezember 1773 bestätigte Helg in betrügerischer Weise, dass diese Kapitalien im Wert von 26 000 Gulden auf seinen Namen lauteten⁶⁹.

Helg und Betz führten erneut vom 21. bis 30. 7. 1773 in Jestetten und Tiengen Verhandlungen mit Vertretern von Fürstentum und Bistum⁷⁰. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kauf zweier Schlösser des Fürsten von Schwarzenberg oberhalb Jestettens in Aussicht genommen. Der Kaufpreis von 2800 Gulden wurde nach Angaben von Priorin Betz im Juni oder Juli 1774 überbracht, später kam dieselbe Summe als Teilzahlung für den so genannten Flachshof im Wert von 5000 Gulden hinzu⁷¹. Am 14. 9. 1773 bat Helg den Bischof von Chur um die Erlaubnis zur Errichtung eines dritten Klosters der ewigen Anbetung (nach Libingen und Berg Sion)⁷². Der neue Konvent sollte personell und materiell durch Berg Sion ausgerüstet werden – freilich ausdrücklich ohne dessen Foundation und weiteren Entwicklung zu schaden, was sich später als blanker Hohn herausstellte. Nach Helgs Vorgeschichte wirkt es erstaunlich, dass ihn Chur gewähren liess und bereits am 20. 9. 1773 urkundlich seine grundsätzliche Zustimmung zum Vorhaben erteilte⁷³.

Auf dieser Grundlage ging Helg an die Umsetzung⁷⁴. Der neue Konvent, in Anlehnung an Berg Sion «Berg Tabor» genannt, sollte mit sieben Schwestern und sechs Novizinnen beginnen, was bei einfacher Besetzung täglich einen zweistündigen Gebetsdienst pro Schwester – vermutlich eine nachts und eine tags – ermöglichte⁷⁵. Mehr als 13 Frauen scheinen nie in Jestetten gelebt zu haben, auch wenn ein Projekt von 1774 im Vollausbau 33 vorsah⁷⁶. Anfang 1774 wurde die ewige Anbetung aufgenommen⁷⁷. Am 6. 1. 1774 feierte Helg erstmals eine Messe in der Schlosskapelle⁷⁸. Die Leitung des Klosters übernahm zunächst Priorin Betz, die formell beiden Klöstern vorstand, später im Rang von «Subpriorinnen» Carolina Schneider (1775–1780) und Aloysia Utiger (1780–1782). Im Mai 1774 wurde anscheinend ein eigener Kaplan angestellt⁷⁹. Der Bischof von Konstanz genehmigte die Errichtung des Konvents am 27. 7. 1774⁸⁰.

Um seine Klöster der ewigen Anbetung besser abzusichern, bemühte sich Helg um eine römische Bestätigung. Ausgerüstet mit Gesuchen des Bischofs von Chur, reiste er am 22. 10. 1775 nach Rom⁸¹. Ohne dessen Wissen plante er zudem, dort ein weiteres Frauenkloster zu errichten. Eine kleine Gruppe von vermutlich vier Schwestern unter Leitung von Ignatia Eichmann reiste ihm im Mai 1776 nach, musste jedoch in Mailand umkehren, weil ihnen der Churer Bischof die nötigen Patente verweigerte. Einer persönlichen Notiz zufolge war dieser äusserst verärgert, dass die Schwestern ohne Erlaubnis, «auf das einzige Wort ihres Helgs», ihr Kloster verlassen hatten⁸². Helg ging jedoch noch einen Schritt weiter. Am 10. 8. 1776 bat er Berg Sion von Rom aus um 3650 Gulden für den Kauf einer ummauerten Liegenschaft für etwa 13 Personen⁸³. Einmal mehr konnten die Frauen nicht widerstehen und beschlossen am 27. 8. 1776 einstimmig, den Wunsch zu erfüllen⁸⁴. Am 4. 9. 1776 sagte auch Berg Tabor Unterstützung zu⁸⁵. Vier Konventualinnen unter Leitung von Rosa Haas brachen am 26. 4. 1774 nach Rom auf, «um da den Anfang der ewigen Anbethung zu machen»⁸⁶. Weitere vier Schwestern stellte Jestetten⁸⁷. Bei der baulichen Ausstattung von «Neu Maria Einsiedeln», wie die neue Gründung genannt wurde, liess sich Helg durch die Einsiedler Gnadenkapelle inspirieren⁸⁸. Berg Sion finanzierte nebst dem Ankauf der Liegenschaft eine Kopie der Einsiedler Madonna⁸⁹. Helg, der bis zum Herbst 1777 in Rom blieb, verlangte immer wieder Geld, doch Priorin Betz wurde unter dem Einfluss eines an seine Stelle getretenen neuen Klosterkaplans, Heinrich Rüger, zurückhaltender.

Ablösung von Joseph Helg und Aufgabe von Berg Tabor (1782) und Neu Maria Einsiedeln (1783). Bereits seit 1773 war Helg wegen des Jestetter Projekts zunehmend abwesend vom Kloster, und 1775–1777 hielt er sich mehr als zwei Jahre in Rom auf. Mit Bewilligung des Bischofs setzte er deshalb am

18. 2. 1774, kurz nach der Errichtung Jestettens, Ludwig Reusch, Kaplan in Uznach, als «Assistenten» in Berg Sion ein⁹⁰. Eine ständige Vertretung wurde während des Aufenthalts in Rom nötig. Dort traf Helg 1776 den angehenden Jesuiten Heinrich Rüger, der vom Verbot seines Ordens (1773) überrascht worden war. Auf seinen Wunsch reiste dieser nach Berg Sion, wo er am 29. 10. 1776 ankam. Er schloss in kurzer Zeit seine pastorale Ausbildung in Chur ab, erhielt Ende Jahr die Priesterweihe und wirkte fortan als Klosterkaplan⁹¹.

Mit der Ankunft Rügers begann eine neue Ära im Kloster und die Abrechnung mit Helgs Machenschaften. Das ging nicht ohne schwere Konflikte ab. Seine ersten Monate im Berg Sion waren geprägt durch Zerwürfnisse im Konvent, zumal Kaplan Reusch als Vertreter Helgs gegen ihn intrigierte⁹². Am 31. 3. 1777 verlangten 21 Schwestern in einer schriftlichen Eingabe die Ablösung Reuschs, da er eine Fraktion im Kloster führe, die nach der Schwächung der klösterlichen Disziplin trachte. Der Bischof beauftragte den Pfarrer von Gommiswald, Franz Anton Frischherz, mit der Klärung des Zwists und ernannte ihn an Stelle Reuschs zum Beichtvater. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen führten Frischherz und Klosterkaplan Rüger am 27. 6. 1777 eine gerichtliche Befragung von Priorin Betz durch. Dabei wurde Helgs verantwortungsloser Umgang mit dem Klostergut offenbar⁹³.

Am 9. 11. 1777 kehrte Helg von Rom nach Gommiswald zurück⁹⁴. Aufgrund der Untersuchungen von Frischherz und Rüger setzte ihn der Bischof unter Druck. Am 19. 12. 1777 kam eine vom Ordinariat genehmigte Übereinkunft zwischen Helg und Berg Sion zu Stande⁹⁵. Helg trat als Direktor zurück. Es wurde festgehalten, dass die Grundstücke um Berg Sion sowie die Kapitalien in der Grafschaft Uznach dem Kloster gehörten und Helg diesem 10000 Gulden erstatten sollte. Im Gegenzug übernahm das Kloster die in Rom entstandenen Passiven und gewährte den Professinnen von Rom und Jestetten die Rückkehr nach Berg Sion, sofern sie ihre Aussteuer mitbrachten. In der Folge kamen weitere finanzielle Unregelmässigkeiten ans Licht, insbesondere die doppelte Verpfändung von Schuldbriefen Berg Sions für Berg Tabor⁹⁶. Das Kloster verlor weiteres Geld, weil Helg weder willens noch in der Lage war, die Abmachungen einzuhalten. Im Sommer 1778 wurde er von Schwyz des Landes verwiesen und scheint sich nach Jestetten begeben zu haben⁹⁷.

In dieser verfahrenen Situation schufen zwei ausführliche Verhandlungen im Mai und Oktober 1779 die Basis für eine Lösung. In einem erschütternden Verhör gaben zunächst Priorin Betz und Subpriorin Ambühl vom 8. bis 15. 5. 1779 Auskunft vor dem Churer Offizialat⁹⁸. Die Schwestern hatten ärmlich gelebt, hart gearbeitet und viel Geld erbettelt – vermeintlich für ihr Klos-

ter –, doch Helg hatte es eigenmächtig für seine Abenteuer ausgegeben⁹⁹. Es wurde klar, «dass beidseitige Ordinariate [Chur und Konstanz] durch den Priester Helg recht schändlich hinter das Licht geführt worden sind»¹⁰⁰. Der Fortbestand aller drei Gemeinschaften in Gommiswald, Jestetten und Rom stand in Frage, es setzte ein Ringen ums Überleben ein¹⁰¹. Berg Sion hatte als der älteste, grösste (1777: 18 Schwestern) und trotz allem noch am besten fundierte der drei Konvente die besseren Chancen gegenüber Berg Tabor (1779: 12 Schwestern) und Neu Maria Einsiedeln (1779: 8 Schwestern)¹⁰². Um sich zu schützen, hatten Priorin Betz und Beichtiger Rüger im April 1779 eine landesherrliche Verfügung erwirkt, wonach die Schwestern von Rom und Jestetten nur gegen Sicherstellung ihrer Aussteuer nach Berg Sion zurückkehren durften¹⁰³. Vom 13. bis 18. 10. 1779 folgte eine Konferenz auf Berg Sion zwischen Vertretern der Bistümer Chur und Konstanz, ergänzt durch Befragungen von Betz und Helg¹⁰⁴. Den Angaben von Betz zufolge waren insgesamt 10694 Gulden – vorab Bundesgelder – nach Jestetten und 6644 Gulden nach Rom geflossen¹⁰⁵. Obwohl bei diesem Anlass Differenzen zwischen den Ordinariaten zu Tage traten, weil Chur in erster Linie Berg Sion, Konstanz dagegen Jestetten erhalten wollte, konnte durch Einlenken von Konstanz noch vor Jahresende eine Bereinigung eingeleitet werden. Am 30. 12. 1779 beschloss der Konstanzer Geistliche Rat die Aufgabe Berg Tabors. Die dortigen Schwestern wurden angehalten, ins Mutterkloster Berg Sion zurückzukehren.

Es gab letzte Rettungsversuche: Angesichts der inneren Perspektiven im Konvent wollte Berg Sion noch einen Versuch wagen¹⁰⁶. Konstanz setzte eine Frist von vier Monaten zur Beschaffung neuer Wohltäter, die am 25. 4. 1780 um zwei Monate verlängert wurde. Am 15. 8. 1780 entliess der bischöfliche Kommissar Ulrich Ignaz Merhart Helg als Direktor von Berg Tabor. An dessen Stelle übernahm am 26. 8. 1780 Priorin Betz von Berg Sion die Verantwortung¹⁰⁷. Gemäss einem Protokoll der konstanzer Kurie sollte Jestetten für zwei Jahre zur Probe mit sechs Schwestern aufrechterhalten werden¹⁰⁸. Schon bald lösten sich die Verbindungen zu Berg Sion endgültig. Unabhängig vom Mutterkloster und in grösster Armut bestand die Jestettner Gemeinschaft noch zwei Jahrzehnte weiter. Die Auflösung erfolgte 1806, nachdem Wiederbelebungsversuche des Redemptoristen Clemens Maria Hofbauer gescheitert waren¹⁰⁹. Helg, der anscheinend Ende 1779 als Priester suspendiert worden war, hatte sich einer Festnahme einmal mehr durch Flucht entzogen. Gerüchten zufolge bemühte er sich um eine Klostergründung im Bistum Basel¹¹⁰.

Die Zukunft von Neu Maria Einsiedeln in Rom blieb vorerst ungeklärt. Betz hatte dorthin am 28. 9. 1777 gemeldet, dass sie mit Helg gebrochen hat-

te¹¹¹. Rechtliche Grundlage für die Gemeinschaft war die Guttheissung durch die Konvente von Berg Sion und Berg Tabor im Sommer 1776. Von der römischen Kurie war die Gemeinschaft im Sommer 1780 erlaubt worden, eine Bestätigung von Kardinal Franciscus D'Elci, die freilich schwer einzuschätzen ist, folgte am 25. 7. 1781, als sich das Ende bereits abzeichnete¹¹². Finanziell hatte die achtköpfige Gemeinschaft in Rom durch grössere Spenden eines langjährigen Schweizer Gardisten, Heinrich Sutor von Zug, bestehen können¹¹³. Am 19. 2. 1780 baten die Römerinnen den Bischof um «einen glücklichen Ausgang» des Handels mit Helg¹¹⁴. Ähnlich äusserten sich «Priorin» und Konvent mit ihrem Beichtvater Columban Pfeifer in einem mit einem eigenen Konventssiegel versehenen Schreiben vom 15. 7. 1780. Sie erinnerten daran, dass die Römer Schwestern Professinnen von Berg Sion seien¹¹⁵. Im Sommer 1781 begann sich das Ende abzuzeichnen. Der Bischof versagte die Erlaubnis für weiteren Zuzug aus Gommiswald, und etwa zur selben Zeit kehrte eine Schwester aus gesundheitlichen Gründen zurück¹¹⁶. Am 3. 10. 1781 entschieden sich insgesamt vier Frauen zur Rückkehr, die übrigen vier für den Verbleib in Rom unter Aufgabe aller Ansprüche an Berg Sion¹¹⁷. Tatsächlich sind im Oktober 1781 weitere drei Schwestern nach Berg Sion zurückgekehrt¹¹⁸. Neu Maria Einsiedeln wurde vermutlich Ende 1782 aufgegeben. Die noch verbliebenen Schwestern schlossen sich vermöglicheren Klöstern an¹¹⁹.

Entwicklung des Schwesternbestandes. Am 28. 7. 1767 legten die drei Gründungsschwestern in Schussenried ihre einfachen Gelübde ab. Schon kurz zuvor, am 12. 4. 1767, waren dort drei weitere Frauen eingekleidet worden¹²⁰. Der Konvent wuchs kräftig und erreichte bereits am 16. 6. 1771 mit 24 Professschwestern und rund 10 Novizinnen den Sollbestand von 34 Frauen¹²¹. Die Neugründungen in Jestetten und Rom waren trotzdem ein personelles Wagnis, welches eine gesunde Weiterentwicklung Berg Sions verhinderte. Zwar schlossen sich von 1766 bis 1779 51 Schwestern den drei Gemeinschaften in Berg Sion (29), Jestetten (14) und Rom (8) an, dazu eine Oblatin¹²². Doch das war nicht genug. 1777 zählte Berg Sion noch 18 Schwestern, 1782 mit einigen Rückkehrerinnen aus Jestetten und Rom 28, in Rom lebten noch 7 und in Jestetten noch 6 Frauen¹²³. Der Bestand sank bis 1794 – nach mehr als einem Jahrzehnt ohne Neueintritte – auf 16, stieg dann aber bis 1798 wieder auf 21 Schwestern an. Durch seine Lage am Pilgerweg von Schwaben nach Einsiedeln kam das Kloster mit vielen Pilgern aus dem Bodenseeraum, dem Gebiet von Donau und Lech und dem Tirol in Berührung. Dementsprechend weiträumig war denn auch das Herkunftsgebiet der 52 ersten Novizinnen bis 1779: sie stammten aus dem Linthgebiet (7), dem St. Galler Fürstenland (6), der übrigen Schweiz (6), aus Vorarlberg und Tirol (5) und vor allem aus dem

Raum zwischen Bodensee und Donau (28)¹²⁴. Im 19. Jh. ging dann der Bestand an ausländischen Frauen aufgrund der politischen Entwicklung deutlich zurück.

Während der Helvetik herrschte 1798–1806 ein Novizenverbot, sodass die Gemeinschaft in dieser Zeit auf 16 Mitglieder sank¹²⁵. Mit der Gründung des Kantons St. Gallen 1803 übernahm zunächst die Regierung, mit der katholischen Organisation von 1832 dann der katholische Administrationsrat die Aufsicht über die Klöster. Diese Behörden legten Obergrenzen für den Personalbestand fest¹²⁶. Nach einigem Zuwarten setzte die Regierung für Berg Sion die Grenze am 3. 5. 1809 bei 20 Frauen fest¹²⁷. In einer Verordnung über die Frauenklöster vom 20. 2. 1835 reduzierte das katholische Grossratskollegium die Zahl auf 18, um sie am 16. 6. 1841 wieder auf 20 Schwestern zu erhöhen¹²⁸. Am 26. 5. 1846 lehnte der katholische Administrationsrat ein Gesuch um Aufnahme von mehr Novizinnen ab¹²⁹. 1863 wurde die Zahl dann aber auf 24 Schwestern erhöht – mit einer Option von bis zu fünf weiteren Frauen¹³⁰. Am 30. 6. 1884 stieg der erlaubte Bestand auf 26 Schwestern¹³¹. Mit der neuen katholischen Organisation von 1892 fiel die formelle Festlegung einer oberen Limite weg¹³². Der Personalbestand verlief im 19. Jh. parallel zu den festgelegten Höchstgrenzen: Nach der Aufhebung des Novizenverbots 1806 stieg der Personalbestand von Berg Sion bis 1819 auf 21, stabilisierte sich bis zur Jahrhundertmitte bei rund 20, um dann zeitweise bis auf 25 Schwestern (1889) anzusteigen. Vom letzten Jahrzehnt des 19. Jh. bis zur Mitte des 20. Jh. wuchs der Konvent massiv auf eine Schwesternzahl von über 50 an, die dann seit den 1940er Jahren wieder deutlich zurück ging. Ende 2000 zählte das Kloster 17 Konventualinnen¹³³.

Baugeschichte. Nach der Grundsteinlegung am 2. 7. 1763 wurden bis 1766 unter Leitung von Untervogt Vinzenz Anselm Vettiger zunächst die Loreto-Kapelle und eine Unterkunft für acht Schwestern mit einer Wohnstube gebaut¹³⁴. Bei der am 8. 9. 1765 durch den bischöflichen Kommissar Dominik Brentano geweihten Kapelle handelte es sich um eine Nachbildung der «casa sancta» in Loreto bei Ancona. Östlich daran anschliessend entstand das erste Konventsgebäude. 1768 wies der nach und nach vergrösserte Komplex eine Länge von 160 Fuss (ca. 48 m) und eine Breite von 43 Fuss (ca. 13 m) auf. Am 6. 8. 1769 wurden Kreuzwegstationen eingesegnet. Die Zunahme des Schwesternbestands machte bereits 1770–1772 den Bau einer neuen Klosterkirche gegen Westen notwendig¹³⁵. Sie wurde am 24. 5. 1772 durch Bischof Johann Anton von Federspiel von Chur geweiht¹³⁶. 1778 wurde eine vom Kloster Magdenau erworbene Orgel eingebaut. Berg Sion war schnell, aber nicht mit der notwendigen Sorgfalt gebaut worden. Bereits im Mai 1781 wurden Mängel in der Konstruktion des Kirchendachs festgestellt. Ein Blitzschlag

1786 bewirkte die Durchführung der dringenden grösseren Reparaturen bis 1791 für insgesamt 6000 – teilweise durch Bettelreisen beschaffte – Gulden¹³⁷. In diesem Zusammenhang wurde die Kirche fast vollständig abgetragen und der Hochaltar auf die Westseite verlegt¹³⁸.

Die baulichen Verhältnisse blieben nach dem Ende des Ancien Régime vorerst unverändert. Allerdings scheint die Kirche 1819 neu geweiht worden zu sein¹³⁹. Am 8. 6. 1849 entging der Konvent nur knapp einer Brandkatastrophe, als bei starkem Wind die Scheune östlich des Klostergebäudes nach einem Blitzschlag niederbrannte. Den Wiederaufbau förderte Beichtiger Benedikt Frey mit namhaften Beiträgen¹⁴⁰. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wuchs die Schwesternzahl, was grössere Neubauten nötig machte: 1878 einen zweigeschossigen Anbau östlich des alten Konventsgebäudes und 1893/1894 daran anschliessend einen weiteren grösseren Anbau mit einem neuen Konventssaal¹⁴¹. In regelmässigen Abständen wurde nun auch renoviert und teilweise umgestaltet. Bis heute liegen die Klosterbauten im Wesentlichen auf einer Achse auf der Hügelkuppe. Zum Komplex gehören auf der Ostseite Scheunen und Ökonomiegebäude.

Bis zur Revolution. Die Jahre zwischen der Loslösung von Joseph Helg (1777) und der Revolution waren geprägt von Armut und Arbeit¹⁴². Davon legt beispielsweise eine Äusserung der späteren Priorin, Ignatia Eichmann, vom 1. 10. 1783 Zeugnis ab¹⁴³: «... so sehe ich wahrhaft nit wie wir in die Länge bestehen können; von der weltlichen Obrigkeit haben wir keinen Schutz; der ewige Bund nimbt [...] ab, das Kloster ist baufällig; die Klosterfrauen von Rom und Thabor könnten zu letzt (wann nit gut und starke Vorsehung geschicht) mit lehren Händen wider zurück kommen, und müssen wir jetz schon so sehr gesparsam leben, also das ich fürchte wan in diesem nicht kan geholfen werden wir ender als in 2 Jahren wegen Schwach und Kräncklichkeit die Ewige Anbettung nicht mehr können abhalten oder fortsetzen¹⁴⁴».

Neben der geringen Foundation machten dem Konvent der schlechte Zustand der Bauten und die Wühlereien des nach wie vor aktiven Joseph Helg zu schaffen, der 1783 im benachbarten Ricken eine Pfarrei gegründet hatte, als deren Pfarrer er am 27. 4. 1787 starb¹⁴⁵. Bei der ausführlichen Visitation 1785 äusserten sich die meisten Schwestern dahin, dass sie das Kloster wegen der baulichen Situation und den Intrigen Helgs verlassen wollten¹⁴⁶. Der Beichtiger Heinrich Rüger trug sich mit dem Gedanken, es aufzulösen und stattdessen das in schwierigen baulichen Verhältnissen stehende Kloster Weesen nach Berg Sion zu verlegen¹⁴⁷. Erst nach und nach kam der Konvent aus seiner Depression. Die unsorgfältig erstellten Klostergebäude konnten nach einem Blitzschlag 1786 bis 1791 erneuert werden. Auch wenn das Geld dafür zu einem grossen Teil erbettelt werden musste, gaben die Bauarbeiten

den Frauen neue Zuversicht. Und wirtschaftlich konnte durch aktive Tätigkeit – unter anderem die Herstellung von Schuhen und Seife sowie die Bestellung der Felder – Boden unter den Füßen gewonnen werden¹⁴⁸.

Unter Anleitung Rügers wandte sich der Konvent seiner inneren Verfassung zu¹⁴⁹. Am 14. 2. 1794 regelte der Bischof die internen Zuständigkeiten¹⁵⁰. Dass es im Innern des Klosters dennoch nicht zum Besten bestellt war, zeigt die Tatsache, dass zwischen 1778 und 1794 keine Novizinnen gewonnen werden konnten. Die Armut des Konvents war wohl nicht verlockend, doch vor allem ging durch die Gemeinschaft seit Ende der Ära Helg ein tiefer Riss, der auch mit der allzu grossen Härte des neuen Beichtigers zusammenhing. Heinrich Rüger, der sich um die Neuordnung des Konvents grosse Verdienste erworben und viel Unbill ertragen hatte, war in der Wahl seiner disziplinarischen Massnahmen nicht zimperlich. 1794 wurde er von einigen Schwestern beschuldigt, herzlos und körperlich brutal vorzugehen¹⁵¹. Die mehrfach geäusserten Vorwürfe führten zu einer einlässlichen Untersuchung, die vom 23. 6. bis 1. 7. 1795 durch den Dompropst von Chur, Christian Jakob Fliri, und den bischöflichen Registrator Gottfried Burtscher vorgenommen wurde¹⁵². Dabei zeigte es sich, dass der Beichtiger in der Tat vor allem gegen die Schwestern, die sich früher auf Helgs Seite gestellt hatten, Körper- und andere demütigende Strafen zu verhängen pflegte. Besonders beklagt wurde sein Umgang mit den Kranken. Angesichts der Vorhaltungen und des geschwundenen Vertrauens reichte Rüger seinen Rücktritt ein, der jedoch nicht akzeptiert wurde. Die Behörden bestimmten, dass er auf seinem Platz bleiben musste, stellten ihm jedoch Johann Joseph Rüegg, den Pfarrer von Gommiswald, als Beichtvater zur Seite. Die Schwestern sollten die freie Wahl haben, bei wem sie die Beichte ablegen wollten¹⁵³. Rüger starb wenig später, am 28. 2. 1796, im Alter von 49 Jahren¹⁵⁴.

Das Verhältnis zum Orden. Kurz vor der Revolution versuchte Berg Sion eine stärkere Anlehnung an den Orden. Zu diesem Zweck wechselte die Priorin Briefe mit dem damaligen Generalvikar der schwäbischen Zirkarie, Abt Nikolaus Betscher in Rot. Eine Inkorporation in den Orden stand zur Frage, und der Konvent bemühte sich um einen Prämonstratenser als Beichtvater¹⁵⁵. Erneut scheint das wichtigste Hindernis bei der Umsetzung gewesen zu sein, dass der Bischof von Chur die Exemtion nicht gewähren und auf die Visitation nicht verzichten wollte¹⁵⁶. Weitere erfolglose Bestrebungen um eine nähere Anlehnung an den durch die Säkularisation gerade in Schwaben hart getroffenen Prämonstratenserorden lassen sich 1819 nachweisen¹⁵⁷. Gegen Ende des 19. Jh. wurde die Beziehung vorübergehend stärker zur Geltung gebracht, indem der Abt von Tepl 1897 als für die geistliche Betreuung zuständig bezeichnet wurde. Am 29. 7. 1897 feierte ein Prämonstratenser von

Tepl seine Primiz im Kloster¹⁵⁸. Doch wieder kam es nicht zu einer wirklichen Verbindung mit dem Orden, und bis heute ist sie lose geblieben.

Demokratische Umwälzung (1798–1806). «Kaum hatten wir in unserm Gotteshaus den so angenehmen Frieden und Ruhe zu geniessen angefangen, wird nun leider solche von aussen her bedrohet: Wir entrichten täglich sonderere Andachten um von dem Himmel Befreyung vom Krieg und Landesaufrühre zu erbitten»¹⁵⁹. Die Gebete des Konvents vermochten die revolutionären Ereignisse nicht zu verhindern, die am 13. 5. 1798 erstmals zur militärischen Besetzung des Klosters und am 7. Juni zur Beschlagnahme des Klosterbesitzes durch die helvetische Regierung führten¹⁶⁰. Am 13. 6. 1798 wurde von den Behörden des Kantons Linth neben den Gebäuden ein Vermögen von 31 175 Gulden mit jährlichen Zinsen von 1365 Gulden festgestellt¹⁶¹. Wiederholt lag Berg Sion im Bereich kriegerischer Feindseligkeiten. Der Versuch, durch Zahlung von 200 Gulden an die Gemeinde Gommiswald Einquartierungen zu verhindern, war nur teilweise erfolgreich¹⁶². Sowohl die französischen als auch die österreichischen Truppen benützten das Kloster wiederholt als Absteige und verursachten Kosten von mindestens 2000 Gulden¹⁶³. So wurden am 25. 9. 1799 nach einem Gefecht in der Gegend über 1000 französische Soldaten und 30 Offiziere im Kloster einquartiert, die sich an den Vorräten bedienten und grösseren Schaden anrichteten¹⁶⁴.

Bei der Inspektion der helvetischen Abgeordneten am 13. 11. 1798 erklärten alle 21 Schwestern, im Kloster bleiben zu wollen¹⁶⁵. Während der Revolutionsjahre hielten die Frauen die ewige Anbetung ständig aufrecht und blieben am Ort; der Chor der Kirche diente bei Gefahr als Zuflucht. 1801 ernannte die Verwaltungskammer des Kantons Linth Landammann Leopold Sutter von St. Gallenkappel zum Aufseher über die zeitlichen Güter des Klosters¹⁶⁶. Mit der Mediation Napoleons wurde Gommiswald 1803 Teil des Kantons St. Gallen und die politische Situation beruhigte sich. Gemäss Beschluss des Kleinen Rats vom 27. 8. 1803 ging die Verwaltung der Klöster Ende September 1803 wieder an diese zurück¹⁶⁷. Der Konvent erholte sich. Am 5. 4. 1804 schenkte ihm Dompropst Fliri von Chur 2000 Gulden¹⁶⁸. Nun warf auch die Jahresrechnung wieder Überschüsse ab¹⁶⁹. Übrigens lobte ein kantonaler Kommissionsbericht vom Mai 1806 die Ökonomie des Klosters während der Revolution ausdrücklich: Es sei trotz der schwierigen Zeit gelungen, das aktive Vermögen durch gute Haushaltung und Schenkungen zu vermehren¹⁷⁰.

In einem einlässlichen Bericht über die st. gallischen Klöster schlug Karl Müller-Friedberg, der Organisator des neu geschaffenen Kantons St. Gallen, am 9. 12. 1804 für Berg Sion die Einrichtung einer Töchterchule in Verbindung mit einer Waisenanstalt vor¹⁷¹. Tatsächlich bekundete Priorin Utiger

namens des Konvents 1805 und 1806 die Bereitschaft, Waisenkinder aufzunehmen¹⁷². Seit 1803 richtete das in seinem Bestand gefährdete Kloster wiederholt Gesuche um Erlaubnis zur Aufnahme von Novizinnen nach St. Gallen. Schliesslich bewilligte der Kleine Rat am 16.5.1806 die Aufnahme von drei Novizinnen, ohne diesbezüglich Bedingungen zu stellen¹⁷³. 1807 konnte erstmals seit 1797 wieder eine Profess gefeiert werden¹⁷⁴.

Festigung im 19. Jahrhundert. Während den politischen Umwälzungen hatte sich die Klausur im Kloster gelockert. Bei einer Visitation 1809 durch den Pfarrer von Amden, Leonhard Gmür, wünschten die Frauen, dass wenigstens Männer nur mit Bewilligung des Beichtigers Zutritt haben sollten¹⁷⁵. Der Visitator regte bei dieser Gelegenheit an, dass der Bischof der Gemeinschaft neben der Augustinerregel eine Konstitution geben sollte. Das veranlasste Generalvikar Georg Schlechtleutner am 5.2.1810 zu einem Rezess mit Anweisungen zur besseren Einhaltung des Stillschweigens, der Klausur, der Askese in Kost und Kleidung. Ausserdem ermahnte er die Priorin zur Zusammenarbeit mit den vier Ratsfrauen, die gemäss einer 1794 getroffenen Regelung zu bestimmen waren. Er fügte hinzu, dass ohne Bewilligung des Ordinariats keine Änderungen im Chorgebet vorgenommen werden sollten¹⁷⁶. In den folgenden Jahren wurden Klostersatzungen ausgearbeitet, die am 1.11.1815 durch den Bischof von Chur bestätigt und in Kraft gesetzt wurden. Sie umfassten die Augustinerregel als Grundlage und daneben weitere Bestimmungen, die hauptsächlich auf den speziellen Gebräuchen des Klosters sowie auf den Ordenssatzungen des Franz von Sales beruhten. Besonders die Wahl der Frau Mutter und die Mitwirkung der Schwestern bei der Leitung des Klosters wurden klar geregelt¹⁷⁷.

Im politisch-gesellschaftlichen Umfeld nach der Demokratisierung erwartete man von den Klöstern mehr gesellschaftliche Solidarität. Zwar kam es nie zur Errichtung einer Waisenanstalt, doch engagierte sich Berg Sion seit Beginn des 19. Jh. vermehrt sozial, etwa durch die Zeichnung von Linth-Aktien 1807¹⁷⁸. Dass die Bereitschaft zu gesellschaftlicher Mitverantwortung bestand, konnte in den Hungerjahren 1816–1818 unter Beweis gestellt werden. Die Not führte viele an die Klosterpforte, wo täglich 40 bis 50 Arme gespeist wurden, im Mai und Juni 1817 insgesamt über 2000¹⁷⁹. Mitte der 1830er Jahre prüften die Schwestern nach Aufforderung durch den Katholischen Erziehungsrat, ob sie Unterricht im Nähen, Sticken, Flecken, Kochen und anderen weiblichen Arbeiten für die Ergänzungsschülerinnen von Gommiswald erteilen könnten¹⁸⁰. Aber der knappe Personalbestand mit höchstens 18, zum Teil gebrechlichen Schwestern verhinderte die Ausführung des Vorhabens. Als Folge davon wurde Berg Sion von dem Beschluss des Katholischen Administrationsrats vom 23.3.1836 betroffen, dass Klöster, welche keinen

Beitrag ans Erziehungswesen leisteten, eine jährliche Vermögenssteuer von 2 Promille zu Gunsten des weiblichen Erziehungswesens entrichten mussten. Das Steuerkapital Berg Sions wurde bei diesem Anlass wie schon 1798 auf 31 000 Gulden geschätzt¹⁸¹.

Von Mitte der 1830er bis Mitte der 1850er Jahre, vereinzelt bis Ende der 1870er Jahre, kam es zu Konflikten mit der Gemeinde Gommiswald und anderen Gemeinden um die Steuerpflicht, die von Betreibungen und Gerichtsentscheiden begleitet waren¹⁸². 1839 wurde der Konvent zur jährlichen Steuerleistung verpflichtet, gleichzeitig aber die Gemeinde angehalten, von speziellen Pauschalsteuern für Schulhausbauten und dergleichen abzusehen. Wie andere Klöster liess Berg Sion in dieser Zeit seine Rechte durch Beistände – etwa Nationalrat Benedikt Schubiger – vertreten¹⁸³. Generell verbesserte sich im 19. Jh. der materielle Zustand des Klosters entscheidend. So klagte 1840 die spätere Priorin Gertrud Hüsler dem Visitator, dass die Armut, besonders bei der Kleidung, besser gehalten werden solle¹⁸⁴.

Mit dem Erlass von Satzungen hatte der Bischof 1815 eine wichtige Voraussetzung für eine gedeihliche innere Entwicklung geschaffen. Doch verging noch einige Zeit, bis sich die internen Abläufe gefestigt hatten und auch die Klausur wieder fest etabliert war. Als Momentaufnahme mag die Visitation vom 27./28.4.1827 dienen, bei welcher der Priorin ans Herz gelegt wurde, bei wichtigen Dingen vermehrt Subpriorin und Ratschwester um ihre Meinung zu fragen¹⁸⁵. Auch zur besseren Einhaltung der Klausur wurde ermahnt. Vor allem sollten die weltlichen Tischtöchter und die Mägde vermehrt vom Konvent getrennt werden. Zu Diskussionen Anlass gaben auch die Feldarbeit der Schwestern und besonders die Führung des Gasthauses. Berg Sion wurde 1836–1852 regelmässig vom apostolischen Vikar und späteren Bischof von St. Gallen, Johann Peter Mirer, visitiert. Mit der Übernahme des Beichtigeramts durch Benedikt Frey, einen Ex-Wettinger Zisterzienser, am 10.7.1845 wendete sich vieles zum Besseren¹⁸⁶. Mirer hatte diesem zuvor die Hauptprobleme im Konvent aus seiner Sicht geschildert: Der geistliche und innere Zustand könnte besser sein, es habe sich viel Unordnung eingeschlichen, und es herrsche keine gegenseitige Achtung und Liebe im Konvent. Hauptsorge war ihm die Oberinnenwahl. In Berg Sion werde die Priorin selten für eine zweite Amtsdauer gewählt, und es fänden jeweils geheime Verabredungen statt. Es sei schon vorgekommen, dass 6 bis 7 Vorschläge gefallen seien, und die Wahl erst an einem zweiten Tag unter Androhung des Wahlrechtsverlusts erfolgt sei. Mit Grund lasse sich daraus schliessen, dass kein guter Geist herrsche. Auch in der Landwirtschaft seien Verbesserungen notwendig, da die Mägde und Knechte allzu sehr dominierten¹⁸⁷. Anlässlich der Visitation vom 20.10.1846 erliess Mirer einen einlässlichen Rezess, in

dem er zur Einhaltung der Regeln und des klösterlichen Lebens mahnte. Das Dokument, das am 20. 11. 1852 durch eine neue Fassung ersetzt wurde, war dem Konvent alle Quatember (3 Mal jährlich) vorzulesen¹⁸⁸.

Benedikt Frey gelang es tatsächlich, den Konvent in jeder Hinsicht deutlich zu heben. Er kümmerte sich gewissenhaft um die inneren und äusseren Geschäfte und reformierte, wo es die Situation erforderte¹⁸⁹. Er unterstützte den Konvent mit namhaften Summen aus seinem eigenen Vermögen und setzte ihn bei seinem Tod als Universalerben ein¹⁹⁰. Bereits ein Jahr nach seiner Ankunft wurde mit Gertrud Hüsler eine fähige Priorin gewählt, die dem Konvent drei Jahrzehnte lang ununterbrochen vorstand. Bei der Visitation von Ende Oktober 1849 zeigte sich Mirer sehr erfreut über die Verbesserung. Er schrieb diese auch dem heilsamen Nachdenken über ein Brandunglück zu, dem am 8. 6. 1849 eine nahe beim Kloster gelegene Scheune zum Opfer gefallen war¹⁹¹.

Mirers Nachfolger als Bischöfe von St. Gallen, Carl Johann Greith und Augustinus Egger, waren beide dem Konvent besonders gewogen. Sie verbrachten jährlich einige Tage im malerisch gelegenen Kloster und nahmen Anteil an dessen Entwicklung¹⁹². Der Konvent begann gegen Ende des Jahrhunderts kräftig zu wachsen. Die Zunahme an Schwestern machte 1878 und 1893/1894 grössere Neubauten auf der Ostseite des Komplexes notwendig¹⁹³. 1894 stellte die Gemeinde Gommiswald ein Steuerkapital von 172 000 Franken fest. Berg Sion stand innerlich und äusserlich gefestigt da¹⁹⁴.

Das 20. Jahrhundert. Wie die meisten anderen Frauenklöster erlebte Berg Sion, was die Zahl seiner Schwestern betrifft, im 20. Jh. eine stürmische Entwicklung, die bis um die Jahrhundertmitte nach oben und anschliessend nach unten verlief. 1925 und 1947 wurden Projekte an Berg Sion herangetragen, Klöster im Ausland aufzubauen. Sowohl der Bischof als auch der Konvent lehnten dies jedoch ab¹⁹⁵. Im Innern erhielt die Gemeinschaft am 7. 10. 1935 von Bischof Alois Scheiwiler genehmigte Satzungen, die am 1. 1. 1997 durch neue ersetzt wurden¹⁹⁶. Auf spirituellem Gebiet prägten ewige Anbetung und prämonstratensischer Geist die Gemeinschaft. Am 11. 7. 1918 wurde mit Erlaubnis Bischof Robert Bürklers in Berg Sion eine Bruderschaft der heiligen Sühnungsmesse im Geist der Prämonstratenserin Rosa von Bonlieu († 1882) errichtet¹⁹⁷. Ebenfalls um den Bezug zum Orden zu unterstreichen, erlangte das Kloster am 17. 1. 1946 die bischöfliche Erlaubnis, in Abweichung vom diözesanen Direktorium jeweils am 11. Juli das Fest des heiligen Norbert zu begehen¹⁹⁸. Am 16. 2. 1955 erteilte die Ritenkongregation die Erlaubnis, dass jeweils am 10. Dezember das Fest Maria Loretto begangen werden durfte¹⁹⁹. Nicht mehr gefeiert wird seit einiger Zeit das Fest des heiligen Venturin (am 2. Sonntag nach Ostern), dessen Reliquien das Kloster am 21. 6. 1827 aus der

Kirche St. Stephan in Konstanz erhalten hatte²⁰⁰. Die liturgischen Erneuerungsbewegungen der 1930er Jahre wirkten auch nach Berg Sion. Priorin Bütler setzte sich für verschiedene Änderungen ein, die auf eine aktivere inhaltliche Beteiligung der Schwestern an der Liturgie abzielten. So wurde 1932 das Rosenkranzgebet der Schwestern während der Messe durch die Messgebete ersetzt und die Karwochenliturgie geändert²⁰¹. 1947 wurden die Satzungen des «Dreifach-ewigen Bunds» angepasst und mit einer Empfehlung von Bischof Joseph Meile neu gedruckt²⁰².

Bereits seit dem Anfang des 19. Jh. führte das Kloster einen Betrieb für Besucher, betreut durch eine Gastmeisterin. 1887 wurde dazu eigens ein Hospiz errichtet²⁰³. Die Bischöfe Greith und Egger verbrachten wie erwähnt regelmässig ihre Ferien auf Berg Sion, und auch heute noch bietet der Konvent Ruhesuchenden die Möglichkeit zur Erholung. Daneben betätigten sich die Schwestern in der Land- und Waldwirtschaft sowie in der Gartenpflege rund um das Klostergebäude²⁰⁴. Von den rund 60 Hektaren Besitz um das Kloster werden heute noch 20 Hektaren Wald, Garten und Gemüsegelder durch die Frauen gepflegt, während 40 Hektaren Wiesland für die Milchwirtschaft seit 1973 verpachtet sind (Bau von Pächterhaus und Scheune 1976)²⁰⁵. Am 25. 5. 1972 wurde das Eigentumsrecht auf die seit altersher vom Kloster verwalteten Güter geprüft und amtlich ins Grundbuch eingetragen²⁰⁶. Unter Leitung von Spiritual August Wagner wurde 1977–1987 das Konventsgebäude für rund 1,5 Millionen Franken einer umfassenden Renovation unterzogen, 1988–1989 folgte die Innenrestaurierung der Klosterkirche²⁰⁷.

Mit dem Aufbruch des Zweiten Vatikanischen Konzils gelangte in die st. gallischen Frauenklöster ein neuer Geist der Offenheit. Anders als in anderen Konventen scheinen damit in Berg Sion keine grösseren Auseinandersetzungen zwischen den Generationen verbunden gewesen zu sein. Die Schwestern hatten die ewige Anbetung seit jeher deutsch verrichtet, sodass die Abschaffung der lateinischen Sprache sich im Wesentlichen auf die Messliturgie beschränkte. Die neue Zeit kam etwa in der Änderung der Schwesternkleider zu Beginn der 1970er Jahre zum Ausdruck: Zunächst wurde der Schleier vereinfacht, später ein neuer Arbeitsrock eingeführt. Auch betreffend Ferien wurde den Konventualinnen mehr Freiheit gegeben und um 1970 an Stelle der «helllauten» die stille Anbetung erlaubt, die inzwischen zur Regel geworden ist²⁰⁸.

Heute ist das Konventsleben geprägt durch Gebet und geistliche Übungen, im Sommer tritt der Gastbetrieb hinzu. Jährlich werden einmal Exerzientien gehalten, wobei nur gelegentlich Prämonstratenser zum Einsatz gelangen²⁰⁹. In Erinnerung geblieben sind diejenigen von Pater Josef Kentenich (1938, 1939, 1940 und 1946), des Gründers der Schönstatt-Bewegung, der

auch einige Wochen in Berg Sion weilte, bevor er 1951/1952 nach Milwaukee übersiedelte²¹⁰. Liturgische Höhepunkte bilden das Kirchweihfest Herz Jesu am Freitag in der Woche nach Fronleichnam und das Fest des heiligen Norbert. Wegen Personalmangels musste der Konvent 1995 die ewige Anbetung, vor allem während der Nacht, reduzieren²¹¹.

¹ Johannes Duft, *Die Glaubenssorge der Fürstbäbe von St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert*, Luzern 1944, 209. – ² Brigitte Degler-Spengler, *Die Schweizer Benediktinerinnen in der Neuzeit*, in *HS III/1*, 205–210; *LThK* 3, 1995, 1074–1076. – ³ So etwa bei Abt Martin Gerbert von St. Blasien, s. Degler-Spengler (wie Anm. 2), 208. – ⁴ Reck, *200 Jahre*, 6. – ⁵ Paul Staerke, *Kurze Geschichte des Klosters Glattburg*, Gossau 1954, 40–41; Ildefons von Arx, *Geschichten des Kantons St. Gallen*, 3 Bde., St. Gallen 1810–1813/1830, Nachdruck hg. vom Stiftsarchiv St. Gallen, St. Gallen 1987, Bd. 3, 611. – ⁶ Iso Walser, *Ewige Anbetung dess allerheiligsten Altars-Sacrament, In dem Geist und in der Wahrheit, Zu Öffentlich- und Feyrlich-immerwährendem Gottes-Dienst In vier und zwanzig Stund-Anachten eingerichtet Für die Löbl. Jungfrauen-Klöster Der Fürstlich-St. Gallischen Landen; Auch Zu allgemeinem Trost, und Nutzen aller andächtig- und eifrigen Verehrer dess Hochheiligen Geheimnuss*, St. Gallen 1774; Hanspeter Marti, «Die meisten Gaistlichen scheinen nicht besonders aufgeklärt...». *Zwei Vorstudien über Klosterkultur und Aufklärung in der Fürstbäbe St. Gallen*, Ms. Stiftsbibliothek St. Gallen, 20; Duft (wie Anm. 1), 209. – ⁷ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766; Widmer, *Berg Sion*, 7. – ⁸ Staerke (wie Anm. 5), 49–50; von Arx (wie Anm. 5), 607–608. – ⁹ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766. – ¹⁰ Ib., A 5, bzw. BiAst. Gallen, N 11,1b, Verhandlungsprotokoll des Uznacher Landrats, 14./16. 12. 1761, Abschrift vom 17. 6. 1766; s. KlABerg Sion, A 1, Rezzess von Schwyz, 31. 12. 1761. – ¹¹ BiAst. Gallen, N 11,1b, Pfarrer und Kirchenrat von Gommiswald an den Bischof von Chur, 15. 2. 1762; ein gleichlautendes Schreiben ging gemäss einer dabeiliegenden Abschrift vom 17. 6. 1766 auch an die Stände Schwyz und Glarus; Urkunde von Bischof Johann Anton von Federspiel von Chur, 19. 2. 1762, Abschrift; KlABerg Sion, A 1; Reck, *200 Jahre*, 3–4. – ¹² KlABerg Sion, A 4, bzw. BiAst. Gallen, N 11,1b, Pro nota der Kanzlei Schwyz, 13. 3. 1762, Abschrift vom 17. 6. 1766; s. KlABerg Sion, A 3, Kommissionsgutachten vom 12. 3. 1762. – ¹³ BiAst. Gallen, N 11,1b; KlABerg Sion, A, insbesondere A 2. – ¹⁴ Anderes, *Frauenkloster Berg Sion*, 3. – ¹⁵ Reck, *200 Jahre*, 4. – ¹⁶ BiAst. Gallen, N 11,1b. – ¹⁷ Ib., N 11,1a, Eintrag in der Verzeichnistrasse, und N 11,1b, Vinzenz Anselm Vettiger an Bischof von Chur, 24. 1. 1767; Widmer, *Berg Sion*, 8. – ¹⁸ BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 9–10. – ¹⁹ Ib., N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 9. – ²⁰ Ib., N 11,2a, Auskunft, wie das bekannte Kapital à fl 10 000 von dem Reichsgotteshaus Schussenried an das Frauenkloster Sionsberg gegeben worden, dem hohen Ordinariat von Chur vorgelegt, 30. 5. 1779. – ²¹ Ib., N 11,1b. – ²² HStAstuttgart, B 505, Büschel 7, Tagebuch von Ignatius Lenz, 11. 4. 1766, zit. nach KlABerg Sion, Kaufmann, 2a. – ²³ BiAst. Gallen, N 11,1b. – ²⁴ HStAstuttgart, B 505, Büschel 7, Tagebuch von Ignatius Lenz, 9. 5. 1766, zit. nach KlABerg Sion, Kaufmann, 3. – ²⁵ Ib., B 505, Büschel 7, Tagebuch von Ignatius Lenz, 14. 5. 1766, zit. nach KlABerg Sion, Kaufmann, 3; BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 10–11, wo von einer Einkleidung zwei Tage vor Pfingsten 1766 die Rede ist (Pfingsten war am 18. 5. 1766). – ²⁶ BiAst. Gallen, N 11,1b. – ²⁷ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766; Kopie BiAst. Gallen, N 11,3a. – ²⁸ BiAst. Gallen, N 11,1b, Kopie. – ²⁹ Ib., N 11,1b. – ³⁰ Ib., N 11,1b. – ³¹ Ib., N 11,1b, Briefe vom 5. 8. und 13. 8. 1766 an den Bischof von Chur. – ³² Ib., N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 11. – ³³ Ib., N 11,1b, Kommissar Brentano an bischöflichen Kanzler Chur, Schänis, 8. 6. 1766; N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 11. – ³⁴ Ib., N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 11–12; Staerke (wie Anm. 5), 47–50. –

³⁵ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 12; KlABerg Sion, Frey, Notizen, 10–11. – ³⁶ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 13. – ³⁷ KlABerg Sion, A 6, Kopie in BiASt. Gallen, N 11,1b. – ³⁸ KlABerg Sion, A 7 und 8. – ³⁹ Ib., A 12. – ⁴⁰ BiASt. Gallen, N 11,1b. – ⁴¹ HS III/1, 1344. – ⁴² Staerke (wie Anm. 5), 50–53. – ⁴³ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766; BiASt. Gallen, N 11,1b, Briefe von Ortspfarrer Franz Anton Ignaz Frischherz und Vinzenz Anselm Vettiger, 24. 1. 1767. – ⁴⁴ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766. – ⁴⁵ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 18. – ⁴⁶ Ib., N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 18–29. – ⁴⁷ KlABerg Sion, Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766. – ⁴⁸ BiASt. Gallen, N 11,2a, Auskunft, wie das bekannte Kapital à fl 10 000 von dem Reichsgotteshaus Schussenried an das Frauenkloster Sionsberg gegeben worden, dem hohen Ordinariat zu Chur vorgelegt, 30. 5. 1779; KlABerg Sion, Brief über eine Anleihe von 7100 Gulden von Schussenried an Berg Sion, 3. 8. 1767; HStAStuttgart, B 505, Büschel 7, Tagebuch von Ignatius Lenz, 1. 7. 1767 und 27. 6. 1768, zit. nach KlABerg Sion, Kaufmann, 3–4. – ⁴⁹ BiASt. Gallen, N 11,1b, Praeliminar-Puncten vor dem Titl. Bischöfen des Abts von Schussenried, ca. Anfang September 1768; N 11,1c, Abt Kloos an Helg, 22. 5. 1772; KlABerg Sion, Denkch Schrifften 1773–1775, 9. 1. 1773, 22. 2. 1774, 11./12. 7. 1774; ib., B II 7 und 8, Abt Kloos an Priorin Betz, 4. 1. 1773, bzw. an Helg, 12. 2. 1773, sowie B II 9; B II 2, Bittschrift des Konvents von Berg Sion, an den Abt von Schussenried, 29. 6. 1775. – ⁵⁰ BiASt. Gallen, N 11,1c, Helg an Priorin Betz in Schussenried, 27. 2. 1775; ib., Urkunde des Konvents von Berg Sion, Berg Sion, 25. 6. 1775. – ⁵¹ Sailer, *Eigentliche Bildung*, Konstanz 1769. Zu dem Prediger und Dichter Sebastian Sailer s. *LThK* 8, 1999, Sp. 1433. – ⁵² BiASt. Gallen, N 11,1b, Abt Kloos an den Bischof von Chur, 24. 12. 1768; Pro Memoria vom 12. 6. 1769; N 11,1c, Vorschlag von Abt Kloos, 6. 2. 1771; Abt Kloos an Helg, 22. 5. 1772; vgl. auch Abt Georg Lienhardt von Roggenburg an den Bischof von Chur, 6. 11. 1776. – ⁵³ Ib., N 11,1d, Abt Joseph Krapf an den Bischof von Chur, 15. 3. 1779. – ⁵⁴ Ib., N 11,2b, Kopie der Quittung, 11. 2. 1780. – ⁵⁵ Ib., N 11,1c, Visitationsbericht vom 25. 5. 1772. – ⁵⁶ KlABerg Sion, A 20, Abschied der Verhandlungen vom September 1772, sowie B I. – ⁵⁷ Zur analogen Gründung für Libingen s. Staerke (wie Anm. 5), 28. – ⁵⁸ *Dreyfach-Ewiger Bund Ewiger Anbetung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Jesu Christi und seines göttlichen Herzens im heiligsten Altars-Sacrament, auf dem neu-ernannten Berg Sion zu St. Maria Loretto in Löbl. Grafschaft Uznach unter beyden höchlichlichen Ständen Schwitz und Glarus des Bissthum Chur, der Pfarrey Gumiswald bey der allgemeinen Maria Einsiedler Pilgerstrassen von Ends geschriebnen mit dasigem Institut Ewiger Anbetung aufgerichtet, und auf Anverlangen vieler eifriger Seelen in Druck gegeben*, Konstanz 1767; *Ewiger Seelenschatz, das ist dreyfach-ewiger Bund der ewigen Anbethung des Allerhöchsten Altars-Gheimnisses ... Genannt die Herz-Jesu-Gesellschaft in dem Frauen-Kloster Berg Sion ...*, Einsiedeln 1778; Neuaufgaben St. Gallen 1826, Uznach 1867, 1877, o.O. 1947. Französische Version: *Perpétuel Trésor de l'ame ou triperpétuelle Confédération de l'adoration perpétuelle du très-saint sacrement de l'autel ... appelée la Société du Cœur de Jesus en le monastere des religieuses de l'ordre de S. Norbert à la Montagne de Sion ...*, Einsiedeln 1778. – ⁵⁹ KlABerg Sion, A 19, Urkunde, 28. 1. 1772, bzw. A 13, Urkunde, 11. 5. 1778, bzw. A 16, Urkunde, 23. 6. 1797. – ⁶⁰ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 15. – ⁶¹ Ib., N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 15; KlABerg Sion, B II 3, Creditiv für Priorin Betz und Prisca Crescentia Vettiger des Stands Schwyz, 28. 8. 1769. – ⁶² BiASt. Gallen, N 11,1b, Bemerkungen Helgs vom 15. 5. 1768; N 11,1c, Priorin Betz an den Bischof von Chur, 13. 7. 1777; s. auch KlABerg Sion, Denkch Schrifften 1773–1775, 5. 10. 1773. – ⁶³ KlABerg Sion, Verzeichnis der Mitglieder des Dreifach-ewigen Bunds 1814–1846. – ⁶⁴ Widmer, *Berg Sion*, 21, 43. – ⁶⁵ S. die beiden folgenden Kapitel. – ⁶⁶ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 29–31; KlABerg Sion, Denkch Schrifften 1773–1775, beispielsweise 21. 1. 1773; Jäger, *Jesetten*, 411. – ⁶⁷ KlABerg Sion, Denkch Schrifften 1773–1775, 14. 2. 1773. – ⁶⁸ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Am-

bühl, 8.–15. 5. 1779, 36–39; KlABerg Sion, Frey, Notizen, 54–55; zu Merhart, s. HS I/2, 634. –⁶⁹ KlABerg Sion, B I 17, Kopie der Urkunde, Lichtensteig, 14. 12. 1773, mit Beilage Helgs; B II 11; Frey, Notizen, 65; BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779; N 11,1d, Rüger an den bischöflichen Kanzler von Chur, 9. 8. 1778. –⁷⁰ KlABerg Sion, Denckh Schrifften 1773–1775, 18. und 30. 7. 1773; Frey, Notizen, 59–60. –⁷¹ BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 31; KlABerg Sion, Denckh Schrifften 1773–1775, 11. 4. 1774; Entwurf eines Kaufbriefs, 13. 1. 1775; Frey, Notizen, 79; BiAst. Gallen, N 11,2a, Verzeichnis dessen, was von Sion nach Thabor und Rom an Geld und Geldeswehrt geflossen, Oktober 1779; GLAKarlsruhe, 10/663, Kaufabrede, 18. 4. 1774; Jäger, *Jestetten*, 411–412. –⁷² BiAst. Gallen, N 11,1c, Helg an Bischof bzw. an Kanzler von Chur, 14. 9. 1773; KlABerg Sion, Denckh Schrifften 1773–1775, 15. 9. 1773. –⁷³ KlABerg Sion, B II 6; Kopie in BiAst. Gallen, N 11,1c. –⁷⁴ Ib., Denckh Schrifften 1773–1775; Reck, *200 Jahre*, 11. –⁷⁵ KlABerg Sion, H 10a. –⁷⁶ BiAst. Gallen, N 11,1c, Auszug aus dem Ordinariatspatent von Konstanz, 27. 7. 1774; KlABerg Sion, B II 12. –⁷⁷ BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 31. –⁷⁸ KlABerg Sion, Frey, Notizen, 66. –⁷⁹ Ib., Denckh Schrifften 1773–1775, 2. 1. 1774 und 5. 11. 1774. –⁸⁰ BiAst. Gallen, N 11,1c, Auszug aus dem Ordinariatspatent von Konstanz, 27. 7. 1774. –⁸¹ KlABerg Sion, Frey, Notizen, 85–86; BiAst. Gallen, N 11,1c, Akten 1775–1776. –⁸² BiAst. Gallen, N 11,1c, Testimoniales vom 4. 5. 1776; Priorin Betz an Bischof von Chur, 24. 6. 1776, mit einer persönlichen Notiz des Bischofs; Priorin Betz an bischöflichen Kanzler von Chur, 3. 11. 1776. –⁸³ Ib., N 11,1c, Helg an Priorin und Konvent von Berg Sion, 10. 8. 1776. –⁸⁴ Ib., N 11,1c, Capitulschluss vom 27. 8. 1776. –⁸⁵ KlABerg Sion, B II 12. –⁸⁶ Ib., Frey, Notizen, 93. –⁸⁷ BiAst. Gallen, N 11,1d, Priorin Betz an Bischof von Chur, 6. 1. 1779. –⁸⁸ Salzgeber, *Das Frauenkloster «Neu-Maria-Einsiedeln»*. –⁸⁹ Für 36 Gulden. BiAst. Gallen, N 11,2a, Verzeichnis dessen, was von Sion nach Thabor und Rom an Geld und Geldeswehrt geflossen, Oktober 1779. –⁹⁰ KlABerg Sion, Denckh Schrifften 1773–1775, 18. 2. 1774. –⁹¹ Ib., Frey, Notizen, 92, 128. –⁹² BiAst. Gallen, N 11,1c, Akten 1777. –⁹³ Ib., N 11,1c, Priorin Betz an Bischof von Chur, 13. 7. 1777. –⁹⁴ KlABerg Sion, Frey, Notizen, 96. –⁹⁵ Ib., A 9; Reck, *200 Jahre*, 11. –⁹⁶ BiAst. Gallen, N 11,1d, Priorin Betz an bischöflichen Kanzler von Chur, 22. 1. 1778. –⁹⁷ Ib., N 11,1d, Rüger an bischöflichen Kanzler von Chur, 5. 7. 1778; s. auch KlABerg Sion, Frey, Notizen, 101–104. –⁹⁸ BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779. –⁹⁹ Widmer, *Berg Sion*, 12. –¹⁰⁰ BiAst. Gallen, N 11,2a, Geistlicher Rat Chur an Geistlichen Rat Konstanz, 29. 5. 1779. –¹⁰¹ Ib., N 11,1d und N 11,2a, Akten 1779. –¹⁰² Ib., N 11,1d, Schwestern von Neu Maria Einsiedeln Rom an Bischof von Chur, 26. 11. 1778; Priorin Betz an Bischof von Chur, 6. 1. 1779. –¹⁰³ KlABerg Sion, ohne Signatur, Priorin Betz an Landammann Johann Leonhard Victor Hedlinger, 7. 4. 1779, Fotokopie. –¹⁰⁴ BiAst. Gallen, N 11,2a, Verhandlungsprotokoll 13.–18. 10. 1779, mit Beilagen; KlABerg Sion, B II 19. –¹⁰⁵ BiAst. Gallen, N 11,2a, Verzeichnis dessen, was von Sion nach Thabor und Rom an Geld und Geldeswehrt geflossen, Oktober 1779. –¹⁰⁶ Ib., N 11,2a, Beschluss des Konstanzer Geistlichen Rats, 30. 12. 1779; N 11,2b, Geistlicher Rat Konstanz an Geistlichen Rat Chur, 25. 4. 1780. –¹⁰⁷ KlABerg Sion, B II 15. –¹⁰⁸ BiAst. Gallen, N 11,2b, und KlABerg Sion, B I 23, Protokollauszug, Konstanz, 30. 6. 1780. –¹⁰⁹ GLAKarlsruhe, 147/228, 231, 232, ausserdem 116/1476 (Geplante Errichtung einer Erziehungsanstalt auf dem Berg Tabor durch den Pater Clemens Hofbauer 1804) und 391/Domänendirektion 17408 (Versteigerung des Klostergebäudes 1821–1824); StAFreiburg i.Br., W 499 147 Jestetten. –¹¹⁰ BiAst. Gallen, N 11,2b, Geistlicher Rat Konstanz an Geistlichen Rat Chur, 28. 8. 1780; zu den im Toggenburg liegenden Kapitalien, s. N 11,2a, Akten Juni 1779; N 11,2b, Verabkömmiss zwischen Dekan Hyazinth Fräncklin und Heinrich Rüger, 19. 10. 1780. –¹¹¹ Vgl. ib., N 11,2b, Beichtvater Columban Pfeifer und Konvent Neu Maria Einsiedeln Rom an Bischof von Chur, 15. 7. 1780. –¹¹² Ib., N 11,2b, Kardinal Antonius Colonna Branciforte an Bischof von Chur, 30. 8. 1780; Bestätigung von Kardinal Franciscus D'Elci (de Ilcio), 25. 7. 1781, Kopie. –¹¹³ Ib., N 11,2b, Postscriptum von Rosa Haas an Bischof von Chur, 3. 10. 1781. –

¹¹⁴ Ib., N 11,2b, Schwestern von Neu Maria Einsiedeln in Rom an Bischof von Chur, 19.2.1780. – ¹¹⁵ Ib., N 11,2b, Columban Pfeifer und Konvent von Neu Maria Einsiedeln Rom an Bischof von Chur, 15.7.1780. Das Siegel mit der Umschrift: S·INST·PERP·ADORATIONIS SS·SACR·M·EINSIDLEN ROMAE, zeigt unten über Wolken schwebend ein Herz Jesu, links und rechts davon je einen Engel, darüber einen Kelch mit dem Allerheiligsten im Strahlenkranz. – ¹¹⁶ Ib., N 11,2b, Oberin Rosa Haas an Bischof von Chur, 23.6.1781 bzw. 25.8.1781. – ¹¹⁷ Ib., N 11,2b, Oberin Rosa Haas an Bischof von Chur, 3.10.1781. – ¹¹⁸ KlABerg Sion, B II 10, Reisepass für drei Schwestern, 10.10.1781. – ¹¹⁹ Die Aufhebung erfolgte vermutlich gleichzeitig wie diejenige Jestettens, Ende 1782 oder Anfang 1783. Salzgeber, *Das Frauenkloster «Neu-Maria-Einsiedeln»*; zur Endphase s. auch BiAst. Gallen, N 11,2b, Simeon Schmitz an Bischof von Chur, 12.1.1782; KlABerg Sion, Frey, Notizen, 113–114. – ¹²⁰ HStAStuttgart, B 505, Büschel 7, Tagebuch von Ignatius Lenz, 12.4.1767, 1.7. und 28.7.1767, zit. nach KlABerg Sion, Kaufmann, 3; BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15.5.1779, 14–15. – ¹²¹ BiAst. Gallen, N 11,1c, Priorin Betz an Bischof von Chur, 16.6.1771. – ¹²² Ib., N 11,2a, Schwesternverzeichnis Mai 1779. – ¹²³ Ib., N 11,2b, Priorin Betz an Bischof von Chur, 6.12.1782. – ¹²⁴ Reck, *200 Jahre*, 11. – ¹²⁵ KlABerg Sion, R 3 und S 7i; StAst. Gallen, KA 148-1-a. – ¹²⁶ KlABerg Sion, H, Bewilligungen von Kleinem Rat und Administrationsrat; J a–b. – ¹²⁷ StAst. Gallen, KA 148-1-a, Dekret vom 29.4./3.5.1809. – ¹²⁸ Ib., KA 148-1-a, Verordnungen des katholischen Grossratskollegiums vom 20.2.1835 sowie vom 16.6.1841; Hans Fehr, *Staat und Kirche im Kanton St. Gallen*, St. Gallen 1899, 140–141. – ¹²⁹ KlABerg Sion, R 11, Administrationsrat an Berg Sion, 26.5.1846. – ¹³⁰ Ib., R 24, Administrationsrat an Kloster Berg Sion, 1.7.1863. – ¹³¹ Ib., J. – ¹³² Fehr (wie Anm. 128), 427–428. – ¹³³ BiAst. Gallen, N 11,2d; KlABerg Sion, H. – ¹³⁴ BiAst. Gallen, N 11,2a, Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15.5.1779, 12–13; *KDSt. Gallen* 5, 75–76. – ¹³⁵ BiAst. Gallen, N 11,1b, Priorin Betz an Bischof von Chur, 4.6.1770. – ¹³⁶ Reck, *200 Jahre*, 9. – ¹³⁷ *KDSt. Gallen* 5, 76; Reck, *200 Jahre*, 10; BiAst. Gallen, N 11,2b. – ¹³⁸ BiAst. Gallen, N 11,2b, Heinrich Rüger an bischöflichen Kanzler von Chur, 27.1.1787; N 11,2c. – ¹³⁹ S. KlABerg Sion, B II 21, P. Isfrid Winkler, ehemals Prämonstratenser Kloster Weissenau, an Priorin Rislin, 3.12.1819, und KlABerg Sion, A 16. – ¹⁴⁰ Ib., Leben und Wirken des Benedict Frey, Berg Sion 1886. – ¹⁴¹ Ib., Römer, Aufzeichnungen 1849–1899; *KDSt. Gallen* 5, 76–77. – ¹⁴² Zum Vermögensstand des Klosters s. eine Aufstellung von 1780 in BiAst. Gallen, N 11,2b, und KlABerg Sion, B I 23, Protokollauszug, Konstanz, 30.6.1780. – ¹⁴³ BiAst. Gallen, N 11,2b. – ¹⁴⁴ Ib., N 11,2b, Notiz von Ignatia Eichmann zur Visitation vom 1.10.1783. – ¹⁴⁵ Staerkle (wie Anm. 5), 19. – ¹⁴⁶ BiAst. Gallen, N 11,2b, Visitationsbericht 15.–17.3.1785. – ¹⁴⁷ Den Vorschlag hatte bereits 1778 Schwyz gemacht, s. ib., N 11,1d, Rüger an Bischof von Chur, 11.6.1778. – ¹⁴⁸ Widmer, *Berg Sion*, 12; BiAst. Gallen, N 11,2c, Untersuchungsbericht 23.6.–1.7.1795, 68. – ¹⁴⁹ BiAst. Gallen, N 11,2c, Auszüge aus den norbertinischen Satzungen, 1791. – ¹⁵⁰ Ib., N 11,2c. – ¹⁵¹ Ib., N 11,2c, Kommissar Joseph Hessi an den Churer Dompropst, 4.6.1794. – ¹⁵² Ib., N 11,2c, Untersuchungsbericht, 23.6.–1.7.1795, 80 Seiten. – ¹⁵³ Ib., N 11,2c, Pro memoria Rügers 28.6.1705. – ¹⁵⁴ Widmer, *Berg Sion*, 22; Reck, *200 Jahre*, 9. – ¹⁵⁵ KlABerg Sion, B II, Briefentwürfe von 1796/97. – ¹⁵⁶ Ib., B II 16, Abt Niklaus Betscher von Rot an Priorin Utiger, 4.1.1797. – ¹⁵⁷ Ib., B II 21, P. Isfrid Winkler, ehemals Prämonstratenser Kloster Weissenau, an Priorin Rislin, 3.12.1819. – ¹⁵⁸ Ib., Huber, Gedenkblätter 1884–1929, 140–141; Horstkötter, *Prämonstratenserinnenkloster Maria Loreto*, 209; Widmer, *Berg Sion*, 45. – ¹⁵⁹ BiAst. Gallen, N 11,2c, Priorin Utiger an Dompropst in Chur, 23.2.1798. – ¹⁶⁰ Beschlagnahme wurde neben den Kapitalien des Klosters auch das Silberbesteck, KlABerg Sion, B I 21, Protokoll über die Beschlagnahme durch ein Mitglied der Verwaltungskammer, 7.6.1798; s. auch B I 19, Gesetz über den Sequester; Widmer, *Berg Sion*, 38–39. – ¹⁶¹ StAst. Gallen, HA B III-37-A-Sion, bzw. N. – ¹⁶² Ib., HA B III-37-O und Q. – ¹⁶³ Ib. – ¹⁶⁴ Widmer, *Berg Sion*, 16. – ¹⁶⁵ KlABerg Sion, B I 22, Verzeichnis der jezmahligen Lage des Klosters Berg Sion u. dessen Einwohner, 13.11.1798. – ¹⁶⁶ Widmer, *Berg Sion*, 39. – ¹⁶⁷ KlABerg Sion, R 1, Kleiner Rath an den Verwalter des Klosters Berg Sion, 27.8.1803.

–¹⁶⁸ Widmer, *Berg Sion*, 39; BiAst. Gallen, N 11,3c. –¹⁶⁹ BiAst. Gallen, N 11,3c, Vermögenszustand 1806. –¹⁷⁰ StAst. Gallen, KA 148-1-a; s. auch KA 148-2-2, Rechnungen 1802/03 und 1803. –¹⁷¹ Ib., KA 148-1-a. –¹⁷² KlABerg Sion, B I 6, 24, 25, Priorin Utiger und Konvent an St. Galler Regierung, Kopie, 10. 4. 1806, sowie ein Briefentwurf ohne Nummer vom 29. 6. 1805; s. auch R 2; StAst. Gallen, KA 148-1-a, Priorin Utiger an Regierung St. Gallen, 29. 6. 1805 und 9. 4. 1806. –¹⁷³ KlABerg Sion, R 3 und S 71, Abschrift des Dekrets des Kleinen Rats vom 16. 5. 1806, gleichentags genehmigt vom Grossen Rat; StAst. Gallen, KA 148-1-a, Priorin Utiger an Regierung St. Gallen, 2. 5. 1803, 9. 4. 1806, 1. 6. 1806. –¹⁷⁴ StAst. Gallen, KA 148-2-2, Priorin Utiger an Regierung St. Gallen, 27. 9. 1807. –¹⁷⁵ KlABerg Sion, H, Kreditiv des Bistums Chur für Leonhard Gmür, 23. 3. 1809; BiAst. Gallen, N 11,2d. –¹⁷⁶ KlABerg Sion, O 2, Rezess von Generalvikar Schlechtleutner, 5. 2. 1810. –¹⁷⁷ Ib., Regel und Satzungen für die Schwestern des Instituts der ewigen Anbethung Norbertiner Ordens auf dem Berg Sion, ca. 1813/14; BiAst. Gallen, N 11,3a; N 11,3e, Beichtiger Fridolin Schwyter an bischöflichen Kanzler Chur, 9. 8. 1813; KlABerg Sion, O 3, Kanzler Baal von Chur an Priorin Utiger und Konvent Berg Sion, 16. 1. 1814; O 4, Kanzler Baal von Chur an Priorin Utiger, 13. 12. 1815, bzw. an Frauenkloster Berg Sion, 13. 12. 1815. –¹⁷⁸ KlABerg Sion, J 10. –¹⁷⁹ Ib., Tröndle, *Erinnerungen 1763–1818*; Widmer, *Berg Sion*, 17. –¹⁸⁰ Ib., J 9, Priorin Friedmann an Katholischen Erziehungsrat St. Gallen, April 1836, Entwurf. –¹⁸¹ Ib., R 7, Protokollauszug des Katholischen Administrationsrats, 23. 3. 1836; R 8, Administrationsrat an Priorin Berg Sion, 23. 3. 1836; J 8b, R 18, 25 und 26. –¹⁸² Ib., K und S; Missiv-Buch 1836–1894; Widmer, *Berg Sion*, 17–18. –¹⁸³ KlABerg Sion, R 14–17, 19–22; J 1. –¹⁸⁴ BiAst. Gallen, N 11,2d, Visitationsbericht vom 5. 10. 1840. –¹⁸⁵ Ib., N 11,2d, Visitationsbericht 1827, mit Begleitbrief von Visitor Leonhard Gmür und 2 Rezesen von Bischof Carl Buol von Schauenstein, 4. 6. 1827. –¹⁸⁶ Widmer, *Berg Sion*, 24. –¹⁸⁷ KlABerg Sion, *Leben und Wirken des Benedict Frey, Berg Sion 1886*, 17–18. –¹⁸⁸ Ib., O, Visitationsrezess Bischof Mirers, 19./20. 10. 1846; Visitationsrezess Bischof Mirers, 19./20. 11. 1852. Zu Quatember s. Hermann Grotefend, *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 12. Auflage, Hannover 1982, 16. –¹⁸⁹ Zu Diskussionen um die Wirtschaft der St. Galler Klöster von 1855 s. *Der Wahrheitsfreund*, 14. 12. 1855 (Nr. 52), 245. –¹⁹⁰ KlABerg Sion, ohne Signatur, Kopie des Testaments von Benedict Frey, 25. 1. 1882 (unvollständig); Widmer, *Berg Sion*, 20. –¹⁹¹ KlABerg Sion, O, Visitationsrezess von Bischof Mirer, ca. 30. 10. 1849; BiAst. Gallen, N 11,3c,e; Widmer, *Berg Sion*, 19. –¹⁹² KlABerg Sion, *Kloster-Tagebuch 1859–1884*; Römer, *Aufzeichnungen*. –¹⁹³ *KDSt. Gallen* 5, 76–77; s. oben, Text bei Anm. 141. –¹⁹⁴ KlABerg Sion, *Missiv-Buch 1836–1894*. –¹⁹⁵ BiAst. Gallen, N 11,3a. –¹⁹⁶ Mitteilung des Konvents. –¹⁹⁷ BiAst. Gallen, N 11,3a; zu Rosa von Bonlieu, s. Bernard Ardura, *Prémontrés. Histoire et spiritualité*, St-Etienne 1995, 420–424. –¹⁹⁸ BiAst. Gallen, N 11,3a. –¹⁹⁹ Ib., N 11,3a. –²⁰⁰ Widmer, *Berg Sion*, 40; KlABerg Sion, *Kloster-Tagebuch 1859–1884*, darin: Festprediger an den Festen des hl. Venturin und des göttlichen Herzens Jesu 1845–1906; *Missiv-Buch 1836–1894*, darin Notizen zu den Venturinsfesten 1866–1894; Mitteilung des Konvents. –²⁰¹ BiAst. Gallen, N 11,3a, Priorin Bütler an Bischof Alois Scheiwiler, 17. 2. 1932. –²⁰² *Anteilnahme an der Gegenwart Jesu Christi in der Klosterkirche St. Maria Loreto Berg Sion ob Gommiswald SG*, Uznach o.J.; BiAst. Gallen, N 11,3a. –²⁰³ Horstkötter, *Prämonstratenserinnenkloster Maria Loreto*, 210. –²⁰⁴ S. etwa *Auf Berg Sion*, in *Hochwacht*, 9. 9. 1950, 3; Backmund, *Couvents de la Suisse alémanique*, 242–244. –²⁰⁵ Horstkötter, *Prämonstratenserinnenkloster Maria Loreto*, 209; Mitteilung des Konvents. –²⁰⁶ KlABerg Sion, Erklärung betreffend Eigentumsfeststellung 1972. –²⁰⁷ Ib., ohne Signatur, summarische Zusammenstellung der Bauausgaben 1977–1987 durch Spiritual August Wagner, 26. 10. 1987; Mitteilung des Konvents. –²⁰⁸ Mitteilung des Konvents. –²⁰⁹ Mitteilung des Konvents. –²¹⁰ KlABerg Sion, *Chronik Berg Sion bis 1951*; Horstkötter, *Prämonstratenserinnenkloster Maria Loreto*, 210. –²¹¹ Mitteilung des Konvents.

ARCHIV

Beichtiger Benedikt Frey ordnete 1876 die Akten des Klosterarchivs nach den Rubriken A–T und erstellte ein Register¹. Das Archiv war gemäss dem Quinquennialbericht von 1945–1949 «in einem Eisenschrank untergebracht und geordnet»². Heute befindet es sich an einem sicheren Ort in der Klausur.

¹ S. unten, Archivalische Quellen, KlABerg Sion, Archivregister. – ² BiAst. Gallen, N 11,3a.

ARCHIVALISCHE QUELLEN

1. KlABerg Sion:

Archivregister von Benedikt Frey 1876 (und Entwurf von 1874).

A Stiftungsurkunden, Messstiftungen.

B I Berg Sion und Berg Tabor.

B II Tabor, Rom, Schussenried, Rot etc.

C Alte Verträge, Quittungen etc.

D Jahresrechnungen, Schatzungen, Inventarien etc.

E Verwaltungsangelegenheiten zur Zeit der helvetischen Regierung.

F Professionszettel der Klosterfrauen.

G Heimatscheine, Taufzeugnisse etc der Klosterfrauen.

H Bestätigung der Frau Mutter Wahlen, Kataloge.

J Rechnungsgenehmigungs- und Administrationsschreiben.

K Pfandbote, Rechtsvorschriften, Prozessakten, Zitationen, Amtsauszug.

L Liegenschaftsankäufe.

M Strassen-, Fahr- und Wegrechte.

N Brunnen, Wasserrechte.

O Bischöfliche Schreiben, Visitationsrezesse.

P Baubeschriebe, Accorde, Pläne.

Q Forstschriften, Schreiben der Staatsförster.

R Gesetze und Verordnungen zu den Klöstern.

S Protokoll-Auszüge des Kirchenrats und der Gemeindeversammlung Gommiswald.

T Verkehr mit Gommiswald.

U Ewiger Bund.

ohne Signatur:

Briefkopien 1781–1788, 1810 (beim Archivregister aufbewahrt).

Chronik 1932–1947.

Chronik Berg Sion bis 1951.

Denkch Schriften oder tägliche Begebenheiten so sich von Tag zugetragen in und von wegen allhiesigem Gotteshaus Anno 1773(–1775).

Einige historische und geographische Aufzeichnungen über die meistbetretenen Pilgerwege aus dem Nordosten nach Maria-Einsiedeln mit besonderer Berücksichtigung desjenigen über den Ricken in seinen natürlichen und örtlichen Verhältnissen und Beschaffenheiten, ca. 1850.

Erklärung betreffend Eigentumsfeststellung, 1972.

Frey, Benedikt, Notizen über das Frauen Kloster Berg Sion, 1883.

Frey, Benedikt, Urbarium K. Sions: Sammlung der Urkunden des Frauenklosters Berg Sions, der Zeitfolge nach zusammengetragen (–1903).

Helg, Joseph, Abhandlung über die Art und Weise Gott anzubethen für die ewigen Anbetherinnen auf dem Berg Sion, aus den hinterlassenen Schriften des Hochw. H. Helgs, zusammengetragen von Benedikt Frey 1875.

- Helg, Joseph, Kurze Ermahnungen des Hochw. Herrn Jos. Helg an die Klosterfrauen des Berg Sion 1773–1775 (zusammengetragen von Benedikt Frey 1879 aus den Papieren der Klosterfrauen).
- Huber, Mechtilde, Gedenkblätter während meiner Amtsjahre (fortgesetzt durch ihre Nachfolgerinnen), 1884–1929.
- Kaufmann, Karl, Das Kloster Berg Sion bei Uznach i.d. Schweiz und seine Beziehungen zu den Prämonstratenser-Chorherren von Schussenried, Typoskript.
- Kloster-Tagebuch 1859–1884.
- Kurze, nach den theilweise noch vorhandenen Aktenstücken verfasste Geschichte des Prämonstratenserklosters Berg Sion (um 1800).
- Leben und Wirken des Benedict Frey, Ms. (1886 gedruckt).
- Liturgische Formulare zu Einkleidung etc., Benedikt Frey 1876.
- Missiv-Buch des Klosters Berg Sion (1836–1894), mit eingelegten Korrespondenzen und Aufzeichnungen.
- Necrologium/Todtenbuch des Klosters Berg Sion.
- Notizbuch mit Einträgen zur Klostergeschichte 18./19. Jh.: Messstiftungen 1785–1888, Verzeichnis der Klosterfrauen von Berg Sion 1766–1883, Pflichten der Klosterfrauen und des Beichtvaters.
- Ordo admittendi Virgines ad Novitiat. et Professionem Juxta Ritum Monasterii Sion dicti O.Praem, 1815.
- Regel und Satzungen für die Schwestern des Instituts der ewigen Anbethung Norbertinerordens auf dem Berg Sion (mit Bestätigung durch den Bischof von Chur, 1. 11. 1815, Original und eine Kopie).
- Römer, Augustina, Aufzeichnungen 1849–1899, eingelegt ins Missiv-Buch (1836–1894).
- Stiftungsurkunde vom 20. 5. 1766.
- Theologische Abhandlung vom hl. Ordens-Stande, 19. Jh.
- Tröndle, Josepha, Bericht über das Kloster in den Revolutionsjahren um 1800, in Frey, Notizen, 316–323.
- Vernehmungsprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, unvollständige Reinschrift, aufbewahrt beim Archivregister von Benedikt Frey 1876.
- Verzeichnis aller derjenigen, so sich aus unterschiedlichen Ständen, Orten, und Landschaften in den ewigen Bund haben einschreiben lassen. Angefangen im Jahr 1814 bis 1846 inclusive.
2. *BiASt. Gallen:*
- N 11,1–3 Kloster Loreto Berg Sion, Gommiswald.
3. *HStAStuttgart:*
- B 505, Büschel 7, Auszüge aus dem Tagebuch von Abt Nikolaus Kloos und Tagebuch von Ignatius Lenz aus der Abtei Schussenried.
- B 523, Bd. 5a, Grosse Weissenauer Chronik, Libri Praelatorum, Bd. VII.
4. *GLAKarlsruhe:*
- 147 Jestetten Amt und Ort.
5. *StAFreiburg i.Br.:*
- W 499 147 Jestetten.
6. *StASt. Gallen:*
- HA (= Helvetisches Archiv) 154-A-1 Frauenklöster Allgemeines.
- HA 156-A-11 Berg Sion in Gommiswald.
- HA B III-16 Inventar der Klöster des Kantons Säntis 1798.
- HA B III-22 Inventare und Verwaltungsrechnungen 1798–1800.
- HA B III-37 Generalia der Klöster Kanton Linth, mit Inventaren von Weesen und Berg Sion.
- HA B III-43 Klöster Weesen und Berg Sion, Kapitalienbuch.

KA (= Kantonsarchiv) 148-1 Frauenklöster Allgemeines.

KA 148-2-2 Berg Sion.

BIBLIOGRAPHIE

LITERATUR

- Anderes, Bernhard, *Frauenkloster Berg Sion bei Gommiswald SG*, Bern 1990 (Schweizerische Kunstführer GSK, Ser. 48, Nr. 474).
- Backmund 1, 66, 501; 3, 526.
- Backmund² 1, 50–51.
- Backmund, Norbert, *Couvents de la Suisse alémanique à la fin du XVIII^e siècle*, in *ZSKG* 46, 1952, 181–203, 241–256, bes. 242–244.
- Horstkötter, Ludger, *Das Prämonstratenserinnenkloster Maria Loretto auf dem Berg Sion (Schweiz) und seine Gebetsbruderschaft*, in *AP* 55, 1979, 207–213.
- Jäger, Georg, *Jestetten und seine Umgebung. Ein Handbuch für das badische Zollausschussgebiet*, Jestetten 1930.
- KDSt. Gallen* 5, 74–90 (Bernhard Anderes).
- Marti, Hanspeter, *Gommiswald. Bibliothek des Prämonstratenserinnenklosters Loretto Berg Sion*, Ms. für das Handbuch der historischen Buchbestände, Juni 2000.
- Reck, Josef, *200 Jahre Kloster Berg Sion Gommiswald*, Uznach 1966.
- Sailer, Sebastian, *Eigentliche Bildung und Anrühmung des neuen jungfräulichen prämonstratensischen Instituts von der Ewigen Anbetung des allerheiligsten Sakrament des Altars und des göttlichen Herzens Jesu Christi in Höchstdemselben auf dem neu ernannten Berg Sion ...*, Konstanz 1769.
- Salzgeber, Joachim, *Das Frauenkloster «Neu-Maria-Einsiedeln» in Rom um 1780*, in *Maria Einsiedeln* 1981, Heft 10, 308–312.
- Widmer, Josef, *Das Prämonstratenserinnen-Kloster Berg Sion einst und jetzt*, Uznach 1932.

PRIORINNEN

Bisherige Liste: Widmer, *Berg Sion*, 1932, 27–29.

Johanna Franziska Betz, 1768–1791. * 1741, von Konstanz. Sie will sich 1764 dem Kloster Libingen anschliessen, entscheidet sich aber unter dem Einfluss Joseph Helgs für das Projekt Berg Sion. Einkleidung 16. 5. 1766 in Schussenried, dort am 28. 7. 1767 auch Ablegung der ewigen Gelübde, Profess am Dreifaltigkeitsfest, 29. 5. 1768, in Berg Sion¹. Helg ernennt sie nach der Profess zur «Mutter», freilich ohne besondere Befugnisse². Trotz schlechter Behandlung und unter schwierigen Verhältnissen lässt sie sich von Helg für seine Abenteuer missbrauchen und geht auf dessen Geheiss 1767 bis 1773 immer wieder auf Sammelreisen für den ewigen Bund³. In diesem Jahr erklärt Helg sie und Subpriorin Ambühl nach einer Reise nach Konstanz unvermittelt für abgesetzt und bestellt Veronika Zimmermann als Priorin und Carolina Schneider als Novizenmeisterin⁴. Nach grösserer Verwirrung im Konvent übernehmen Betz und Ambühl ihre angestammten Ämter wieder. Betz

hilft tatkräftig bei der Einrichtung des Klosters Jestetten mit, dessen Leitung sie anfänglich übernimmt. Nach der Abreise Helgs nach Rom im Herbst 1775 verfolgt sie jedoch zusehends eine eigenständigere Linie, unterstützt durch den neuen Klostergeistlichen Heinrich Rüger⁵. Sie hilft schliesslich mit bei der Schaffung geordneter Zustände und gibt mehrmals, so am 27. 6. 1777 und besonders eingehend und erschütternd vom 8. bis 15. 5. 1779 den kirchlichen Behörden Auskunft über den Zustand des Klosters⁶. Gegen den Rat Rügers übernimmt sie am 17. 8. 1780 formell von Helg die Verantwortung für Berg Tabor, kann die Tochtergründung aber ebenso wenig halten wie Neu Maria Einsiedeln in Rom. Sie möchte wiederholt zurücktreten (so 1778 und 1782), stirbt aber schliesslich im Amt. † 2. 4. 1791⁷.

¹ BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 14–15; Widmer, *Berg Sion*, 27, 30, 34. – ² BiASt. Gallen, N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 18. – ³ Ib., N 11,1c, Betz an bischöflichen Kanzler von Chur, 15. 9. 1776; N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 15. – ⁴ Ib., N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779, 39–41. – ⁵ Ib., N 11,1c, Rüger an Christianus de Fleurus, Berg Sion, 30. 1. 1777. Zu Christian Jakob Fliri, Generalvikar und Dompropst von Chur, s. *HS I/1*, 529, 544. – ⁶ BiASt. Gallen, N 11,1c; N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15. 5. 1779. – ⁷ Ib., N 11,2b, Akten 1778, 1782, Visitationsbericht, 17. 10. 1782; KlABerg Sion, Necrologium, 2. April.

Aloysia Utiger, 1791–1794; 1794–1809; 1813–1816. * 1756, von Baar ZG, Profess 1778¹. Bereits kurz nach der Profess steht sie 1780–1782 als «Subpriorin» der Gemeinschaft Berg Tabor in Jestetten vor². Nach deren Auflösung kehrt sie nach Berg Sion zurück und wird dort ein Vierteljahr später Subpriorin. Anlässlich der Visitation von 1783 spricht sie sich für die Aufhebung des Klosters aus, weil es finanziell nicht ausreichend dotiert sei³. Wegen der schlechten Versorgung möchte sie bereits 1782 von Jestetten und 1785 von Berg Sion ins Kloster Paradies wegziehen, was ihr der Bischof jedoch nicht erlaubt⁴. Wahl zur Priorin am 14. 4. 1791. Am 25. 4. 1794 wird ihr Norberta Ambühl vorgezogen, die jedoch am 27. 5. 1794 stirbt. Erneute Wahl zur Priorin am 17. 6. 1794, Wiederwahlen am 5. 7. 1797 und 3. 5. 1806 (vermutlich fanden während der Revolutionszeit keine Wahlen statt), und nach einem Rücktritt 1809 erneut am 22. 6. 1813⁵. Sie führt den Konvent durch die schwierige Zeit der Revolution und der Helvetik und konsolidiert ihn finanziell einigermaßen durch sparsames Haushalten. Nach langen unruhigen Jahren legt sie Wert auf die Errichtung von Disziplin im Kloster und erreicht den Erlass von Satzungen durch den Bischof 1815⁶. † 5. 4. 1823⁷.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 27, 31; BiASt. Gallen, N 11,1d. – ² BiASt. Gallen, N 11,2c, Untersuchungsbericht 23. 6.–1. 7. 1795, 54. – ³ Ib., N 11,2b, Notiz von Aloysia Utiger zur Visitation vom 1. 10. 1783. – ⁴ Ib., N 11,2b, Abt von Rheinau an Bischof von Chur, 28. 8. 1782, s. auch ib., N 11,1a, Verzeichnistrasse, Brief vom 10. 2. 1785. – ⁵ Ib., N 11,2d; KlABerg Sion, H; StASt. Gallen, KA 148-2-2. –

⁶ BiAst. Gallen, N 11,2c, Heinrich Rüger an Ordinariat Chur, 2.9.1791. – ⁷ KlABerg Sion, Necrologium, 5. April.

Norberta Ambühl, 1794. * 1747, von Ernetschwil SG, 1767 in Schussenried eingekleidet, Profess 22.5.1769. 1769 als Novizenmeisterin, 1772 als Subpriorin erwähnt¹. In dieser Funktion vertritt sie Priorin Betz – mit der sie übrigens nicht sehr gut harmoniert – während deren häufigen Abwesenheiten in Jetsetten 1773–1775². Bittet am 4.2.1775 den Konvent, von ihrem Amt zurücktreten zu dürfen, was jedoch abgelehnt wird³. Sie nimmt 1777 zusammen mit dem Beichtvater Reusch und fünf weiteren Schwestern Partei für Helg gegen den neuen Kaplan des Klosters, Heinrich Rüger, der seinerseits zu ihrer Absetzung als Subpriorin rät⁴. Vom 8. bis 15.5.1779 gibt sie gemeinsam mit Priorin Betz vor dem bischöflichen Offizialat Auskunft über die ersten Jahre des Klosters⁵. Nach vorübergehender Absetzung ist sie vermutlich seit 1791 wieder Subpriorin. Wahl zur Priorin am 25.4.1794 trotz Kränklichkeit und heftigen Protests einer Minderheit. Sie stirbt schon einen Monat später. † 27.5.1794⁶.

¹ BiAst. Gallen, N 11,1b, Helg an Bischof von Chur, 7.6.1769; N 11,1c, Visitationsbericht, 25.5.1772. – ² Ib., N 11,2b, Visitationsbericht, 17.10.1782. – ³ KlABerg Sion, Denckh Schrifften 1773–1775, 4.2.1775. – ⁴ BiAst. Gallen, N 11,1c, Rüger an Bischof von Chur, 1.4.1777; Ambühl und fünf weitere Unterzeichnerinnen an Ordinariat Chur, 6.4.1777. – ⁵ Ib., N 11,2a, Vernehmungprotokoll Betz/Ambühl, 8.–15.5.1779. – ⁶ Ib., N 11,2c; Widmer, *Berg Sion*, 27, 30; KlABerg Sion, Frey, Notizen, 169.

Aloysia Utiger, 1794–1809 (2). S. 1791–1794.

Ignatia Eichmann, 1809–1813. * 1753, von Gommiswald, Profess 1771. Sie führt die Gruppe der Schwestern, die im Sommer 1776 nach Rom fahren wollen, aber in Mailand bleiben müssen, weil der Bischof das nötige Patent nicht erteilt. In der Folge bleibt sie in Berg Sion, wo sie zu den für Helgs Einfluss empfänglichen Schwestern gehört, die deshalb von Beichtiger Rüger schlecht behandelt werden. Wahl zur Priorin am 18.12.1809; 1813 tritt wieder Aloysia Utiger an ihre Stelle. † 1821¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 27, 30; StAst. Gallen, KA 148-2-2; KlABerg Sion, H; BiAst. Gallen, N 11,2c, Untersuchungsbericht 23.6.–1.7.1795, 34–40; N 11,2d; ein genaueres Todesdatum ist nicht bekannt.

Aloysia Utiger, 1813–1816 (3). S. 1791–1794.

Crescentia Rislin, 1816–1828; 1831–1834. * 1776, von Föhrenbach im Schwarzwald, Profess 28.8.1797. Wahl zur Priorin am 12.7.1816, Wiederwahlen am 14.7.1819, 17.7.1822 und 17.8.1825; erneute Wahl am 29.8.1831.

Sie wird 1827 vom Visitator zu mehr Zusammenarbeit mit dem Rat und diskreterem Verhalten angehalten und nach ihrer erneuten Wahl 1831 vom Bischof zur Milde gegenüber den Kranken ermahnt. Nach 1834 ist sie Subpriorin. † 16. 4. 1848¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 28, 31; BiAst. Gallen, N 11,2d; KlABerg Sion, H, Bischof von Chur an Rislin, 5. 9. 1831; Necrologium, 16. April.

Maria Johanna Eichmann, 1828–1831. * 1791, von Gommiswald, Profess 4. 6. 1811. Wahl zur Priorin August 1828. † 14. 3. 1836¹.

¹ BiAst. Gallen, N 11,2d; KlABerg Sion, H; Necrologium, 14. März; Frey, Notizen, 358–359.

Crescentia Rislin, 1831–1834 (2). S. 1816–1828.

Carolina Friedmann, 1834–1840. * 1794, von Hitzkirch LU, Profess 1819. 1827 Schaffnerin (Aufsicht über die Arbeiter der Klosters), Wahl zur Priorin am 26. 9. 1834, Wiederwahl am 26. 9. 1837. Ihr wird bei den Visitationen wiederholt Eitelkeit vorgeworfen. † 11. 3. 1870¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 28, 31; KlABerg Sion, H; Necrologium, 11. März; Kloster-Tagebuch 1859–1884, 126–127; BiAst. Gallen, N 11,2d.

Johanna Baptista Helbling, 1840–1843. * 1793, von Rieden SG, Profess 18. 8. 1816. 1827 Subpriorin und Küchenmeisterin. Wahl zur Priorin am 6. 10. 1840. † 5. 6. 1862¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 28, 31; KlABerg Sion, Frey, Notizen, 358–359; Necrologium, 5. Juni; BiAst. Gallen, N 11,2d.

Ignatia Bernet, 1843–1846. * 8. 1. 1805, von Gommiswald, Profess 25. 6. 1825. 1827 Küchenmeisterin. Wahl zur Priorin am 9. 10. 1843. 1846 Subpriorin. † 17. 10. 1872¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 28, 31; BiAst. Gallen, N 11,2d; KlABerg Sion, Necrologium, 17. Oktober; Kloster-Tagebuch 1859–1884, 145; Frey, Notizen, 358–359.

Gertrud Hüsler, 1846–1876. * 1. 8. 1806, von Steinhausen ZG, Profess 18. 10. 1829. Wahl zur Priorin am 21. 10. 1846, Wiederwahlen am 30. 10. 1849, 22. 11. 1852, 30. 7. 1862, 3. 8. 1865, 22. 7. 1868, 12. 11. 1871 und 2. 10. 1874. Nach dem Urteil von Bischof Johann Peter Mirer ist Priorin Hüsler «die geeignetste und würdigste – virgo sapiens, devota, fortis et suavis». Durch ihre lange und kluge Amtsführung konsolidiert sich das Kloster innerlich und materiell. † 12. 1. 1876¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 28, 31; KlABerg Sion, H; Kloster-Tagebuch 1859–1884, 144, 159–170; Frey, Notizen, 254; Necrologium, 12. Januar; BiAst. Gallen, N 11,2d, Visitationsbericht 20. 11. 1852; Wahlakten zwischen 1852 und 1862 sind nicht bekannt.

Aloysia Müller, 1876–1882. * 27.5.1841, von Ballwil LU, Profess 7.7.1861. Wahl zur Priorin am 28.1.1876, Wiederwahl am 13.5.1879. † 18.1.1882¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 29, 32; KlABerg Sion, H; Römer, Aufzeichnungen; Kloster-Tagebuch 1859–1884, 209, 246–251; Necrologium, 18. Januar; Frey, Notizen, 360–361; BiASt. Gallen, N 11,2d.

Mechtild Huber, 1882–1903. * 17.5.1839, von Tuggen SZ, Profess 3.8.1862. 1876 Novizenmeisterin. Wahl zur Priorin am 7.2.1882, Wiederwahlen am 28.9.1885, 5.10.1888, 23.7.1891, Ende April 1894, Anfang August 1897 und am 24.5.1900. † 23.8.1903¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 29, 32; KlABerg Sion, H; Necrologium, 23. August; Frey, Notizen, 360–361; BiASt. Gallen, N 11,2d.

Cäcilia Wick, 1903–1929. * 25.3.1863, von Lütisburg SG, Einkleidung 26.4.1884, Profess 19.4.1885. Bereits als Kandidatin leitet sie den Gesang und erlernt das Orgelspiel. Am 1.5.1894 Novizenmeisterin. Wahl zur Priorin am 27.8.1903, Wiederwahlen am 18.9.1918, 6.10.1921, 14.10.1924 und 8.11.1927. † 7.6.1929¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 29, 32; KlABerg Sion, H; Necrologium, 7. Juni; Huber, Gedenkblätter, 203–204.

Benedicta Bütler, 1929–1944; 1947–1948. * 11.3.1888, von Auw AG, Profess 8.5.1911. Wahl zur Priorin am 21.6.1929, Wiederwahlen am 10.7.1932, 30.7.1935, 24.6.1938 und 25.6.1941. Aus Gesundheitsrücksichten tritt sie am 22.6.1944 zurück, wird aber am 1.7.1947 erneut gewählt. † 7.9.1948¹.

¹ KlABerg Sion, H; Necrologium, 7. September; Chronik Berg Sion bis 1951; Widmer, *Berg Sion*, 29; BiASt. Gallen, N 11,2d.

Luzia Winiger, 1944–1947; 1960–1966. * 31.8.1899, von Jona SG, Profess 6.5.1926. Wahl zur Priorin am 22.6.1944. 1947 übernimmt Benedicta Bütler wieder das Amt. Erneute Wahl zur Priorin am 22.11.1960, Wiederwahl am 3.12.1963. † 21.3.1990¹.

¹ KlABerg Sion, H; Necrologium, 21. März; Chronik Berg Sion bis 1951; Mitteilung des Konvents; BiASt. Gallen, N 11,2d; N 11,3g.

Benedicta Bütler, 1947–1948 (2). S. 1929–1944.

Norberta Brülisauer, 1948–1960. * 12.3.1894, von Gonten AI, Profess 28.8.1917. 26.12.1933 Novizenmeisterin. Wahl zur Priorin am 20.9.1948, Wiederwahlen am 10.12.1951, 12.11.1954 und 10.12.1957. † 28.12.1976¹.

¹ KlABerg Sion, Necrologium, 28. Dezember; Chronik Berg Sion bis 1951; Grabstein nordöstlich der Kirche; BiASt. Gallen, N 11,2d.

Luzia Winiger, 1960–1966 (2). S. 1944–1947.

Elisabeth Epping, 1966–1996. * 4. 5. 1920, von Basel. Profess 16. 5. 1950. Wahl zur Priorin am 5. 12. 1966, Wiederwahlen am 18. 12. 1969, 17. 1. 1973, 19. 1. 1976, 1. 2. 1979, 8. 2. 1982, 1985, vor 18. 4. 1988 und 1991¹.

¹ Die genauen Wahldaten 1985, 1988 und 1991 sind nicht bekannt. BiASt. Gallen, N 11,3g; Mitteilung des Konvents.

Regina Schwyter, 1996–. * 23. 2. 1933, von Uznach SG. Profess 19. 11. 1957. Wahl zur Priorin am 23. 2. 1996, Wiederwahl am 10. 3. 1999¹.

¹ Mitteilung des Konvents.

OBERINNEN IN BERG TABOR, JESTETTEN

Johanna Franziska Betz, 1773–1775. S. oben, 1768–1791.

Carolina Schneider, 1775–1780. * 1750, von Hausenwies (bei Ulm), Profess in Berg Sion 1771. Sie wird 1775, nach der Rückkehr von Priorin Betz nach Berg Sion, Leiterin der Gemeinschaft Berg Tabor im Rang einer «Subpriorin». Befürwortet am 4. 9. 1776 mit dem ganzen Konvent die Annahme des Klosters in Rom. 1780 Rückkehr nach Berg Sion und dort Gastmeisterin und Schneiderin. 19. 2. 1813¹.

¹ BiASt. Gallen, N 11,2c, Untersuchungsbericht 23,6.–1.7. 1795, 40; N 11,2a, Schwesternverzeichnis Mai 1779; KlABerg Sion, B II 12; Necrologium, 19. Februar; Widmer, *Berg Sion*, 30.

Aloysia Utiger, ca. 1780–1782. S. oben, 1791–1794ff.

Nach der Loslösung vom Mutterkloster (ca. 1782) sind Scholastica Bixlin, 1792, und zuletzt Maria Idda Kaspar, 1803, als Vorsteherinnen von Berg Tabor belegt¹.

¹ Jäger, *Jestetten*, 412, 416; GLAKarlsruhe, 147/228, 231.

OBERIN IN NEU MARIA EINSIEDELN, ROM

Rosa Haas, 1776–1782. * 1745, von Waltershausen, Profess in Berg Sion 18. 4. 1775. Sie reist am 23. 8. 1773 als Novizin mit Priorin Betz nach Jestetten, wo sie vermutlich bis 1776 bleibt. Im Herbst 1776 zieht sie nach Rom und übernimmt die Leitung der kleinen Gemeinschaft von 8 Schwestern. Am 3. 10. 1781 entscheidet sie sich mit drei anderen Schwestern für den endgültigen Verbleib in Rom. † 1794 in Rom¹.

¹ Widmer, *Berg Sion*, 31; KLABerg Sion, Tagebuch 1773–1775, 23. 8. 1773, 18. 4. 1775; Frey, *Notizen*, 429; BiASt. Gallen, N 11,2b, Priorin Haas an Bischof von Chur, 3. 10. 1781; s. auch Simeon Schmitz an Bischof von Chur, 12. 6. 1782.